

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. Seite 0,40 Gulden, Beilagen 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseraten: aufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 299

Donnerstag, den 23. Dezember 1928

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Die Befahren im Osten.

Neue Pläne der Tschechen. — Rußland befürchtet ein Eingreifen Polens.

Die Vorgänge in und um Litauen enthalten trotz der äußerlichen Ruhe, die jetzt zu verzeichnen ist, einen reichlich bedeutenden Kern. Sowohl in Polen wie in Rußland nimmt man an der Entwicklung in Litauen großen Anteil. Hinzu kommt, daß auch in den anderen Randstaaten die tschechische Bewegung stark am Wachsen ist. Daß Litauen den Anfang mit einem Putsch gemacht hat, ist sehr überraschend gekommen, da allgemein erwartet worden war, daß die Tschechen Lettlands zu derartigen Ausbrüchen auch in Litauen und Estland das Signal geben würden. Die litauischen Tschechen sind ihren Freunden in Lettland aber zuvorgekommen. Würde jetzt auch Lettland mit dem längst fälligen tschechischen Putsch folgen, dann läge die gleiche Bewegung bestimmt auch in Estland zum offenen Ausbruch.

Die führenden russischen Politiker erblicken darin schwere Gefahren für den Frieden im Osten und vermuten, daß diesen Bewegungen eine neue Aktivität der englischen Außenpolitik zugrundeliegt, zunächst mit dem Ziele, Rußland von der asiatischen Politik abzulenkten und es fester an seiner Westgrenze zu beschließen. Die führenden russischen Politiker sind ausnahmslos der Überzeugung, daß die Kriegsgefahr dadurch im Osten in einem Grade heraufbeschworen ist, der jeden Augenblick zur Katastrophe führen kann.

Die Frage eines Berliner Zeitungskorrespondenten an eine sehr einflussreiche Persönlichkeit in Moskau über das Verhalten Rußlands im Falle eines Vormarsches der Polen gegen Litauen oder Lettland wurde orientativ mit den Worten beantwortet: „Rußland wird marschieren!“ Die gegenwärtige russische Regierung verläßt seit geraumer Zeit durch Garantieverträge mit den baltischen Staaten und Finnland den Frieden im Osten zu sichern und habe gleiche Bemühungen mit europa- und polenpolitischer Regierung versucht. Nach bestimmten, in Moskau vorliegenden Meldungen, wache aber die Kampfstimmung in Polen. Aus dieser Stimmung heraus könne es leicht zu einem Waffen-gehe kommen, der den ganzen Erdball in Brand stecken könne. Über die russischen Maßnahmen bewahren die verantwortlichen Stellen natürlich Stillschweigen. Es ist aber klar, daß die russische Heeresleitung Truppenkonzentrationen an der polenlitauischen Grenze in großem Stil vornimmt.

In Litauen selbst herrscht jetzt Ruhe. Führende Persönlichkeiten der litauischen Sozialdemokratie haben erklärt, daß die Partei zukünftig an den Sejmischen Wahlen wieder teilnehmen werde, jedoch als Opposition gegen die neue Regierung.

Polen will sich äußern.

Der polnische Außenminister Jasecki wird am 4. Januar in der Sejmkommission in einem Exposé über die Stellungnahme Polens zu den Ereignissen in Litauen eine Erklärung abgeben.

Nachdem aber der neue litauische Ministerpräsident sich über die Litauische Frage und über die Litauen von Polen drohende Gefahr in einer Weise geäußert hat, die in Warschau Aufsehen erregt, ist es möglich, daß jetzt sofort eine polnische Antwort auf diese Ausführungen erfolgen wird.

Die Gefahr neuer Feindschaftsbündnisse.

Befürchtungen in England.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Im Zusammenhang mit der augenblicklich ziemlich gespannten Lage in Südosteuropa verdient die Tatsache, daß

Sowjetrußland vor kurzem bei ausländischen Werften eine Anzahl zum Teil großer U-Boote bestellt habe, die öffentliche Aufmerksamkeit. Objektive Beobachter in London teilten die Ansicht, daß irgendeine ausgesprochene französisch-russische Annäherung notwendigerweise zu einer italienisch-deutschen Annäherung führen müsse, wodurch Europa wiederum in verschiedene Lager geteilt werden würde. Wirkliche Staatsmänner der Westmächte müßten eigentlich in der Lage sein, eine solche Gefahr für die Wohlfahrt des Kontinents zu verhindern, aber das werde nicht geschehen durch den allgemeinen diplomatischen Brauch, unwillkommene Entwicklungen unberücksichtigt zu lassen.

Doch noch Unruhen.

Nach neueren Meldungen aus London haben sich das erste Feldartillerieregiment und das fünfte Infanterieregiment in dem sogenannten preußischen Fort in der Nähe von Kolono verschanzt und weigern sich, die neue Regierung anzuerkennen. Die litauischen Gewerkschaften haben beschloffen, nach Weichnachten den Generalstreik zu proklamieren.

Proteststurm gegen die Befazungsjustiz.

Deutsche Schritte in Paris. — Scharfe Kritik des Landauer Urteils auch in Frankreich.

Der Festspruch des Landauer Kriegsgerichts hat im ganzen Reich und weit über seine Grenzen hinaus eine gewaltige Empörung ausgelöst. Von links bis rechts ist man sich über das Urteil einig, und wie das ganze deutsche Volk, so verurteilen auch die friedfertigen Elemente in Frankreich den Spruch der Militärjustiz von Landau.

Der deutsche Botschafter in Paris hat in diesem Sinne am Mittwoch im Auftrag der deutschen Regierung bei dem französischen Außenminister vorgeschoben und eine Revision des Urteils verlangt. Ebenso hat der Reichskommissar für die besetzten Gebiete bei der Rheinlandkommission Vorstellungen erhoben.

Appell der deutschen Sozialdemokratie.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat an den Vorstand der französischen Sozialistischen Partei nachfolgendes Telegramm geschickt:

„Das Landauer Kriegsgerichtsurteil erzeugt in ganz Deutschland tiefe Entrüstung, nach unserer Überzeugung mit vollem Recht. Der Festspruch Rouciers und die gleichzeitige Verurteilung der deutschen Angeklagten, darunter aktiver Republikaner, sind geeignet, der deutsch-französischen Entspannung entgegenzuwirken, die von den Regierungen und von der Mehrheit beider Völker erstrebt wird. Wir ersuchen Euch unverzüglich bei der französischen Regierung vorstellig zu werden, um mindestens aus Anlaß des Weihnachtstages die sofortige Entlastung der Verurteilten zu erwirken, unbeschadet der notwendigen Revision des Urteils.“

Interpellation der französischen Sozialisten.

In den Pariser politischen Kreisen, soweit sie der Rechten angehören, hat das Landauer Urteil eine leicht verheilte Verlegenheit, in Linkskreisen heftigen Protest ausgelöst. Hier zeigt man sich besonders über die lebhafteste Entrüstung, beunruhigt, die der Urteilspruch in der öffentlichen Meinung in Deutschland hervorgerufen hat und über die eventuellen Rückwirkungen, die das auf die von Briand und Stresemann kaum begonnene Verständigungspolitik zwischen den beiden Völkern haben könnte. Das „Devoir“ hat bereits am Mittwochmorgen das Landauer Urteil als verwerflich gekennzeichnet. In der Abendpresse der Linken vom Mittwoch ist der Ton noch schärfer.

Nur der „Petit Parisien“ verteidigt die Haltung des Landauer Kriegsgerichts: „Die Landauer Richter hätten sich nicht um Locarno noch um die zukünftigen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland zu kümmern gehabt, sondern seien nur berufen worden, über genaue und individuelle Fälle zu urteilen.“ Das „Journal“ erinnert in einem längeren Artikel an die Urteile des Reichsgerichts. In der Frage der Kriegsschuldigen, wobei sämtliche von den Alliierten als „Kriegsschuldige“ bezeichneten Generäle freigesprochen worden seien und erklärt, daß die Alliierten später auf die Straferfüllung verzichteten und daß diese Mäßigung der Alliierten gerade heute betont werden müsse, wo das Landauer Urteil in Deutschland einen Sturm der Entrüstung hervorruft.

In den französischen Linksparteien ist die Erregung über das Urteil ebenfalls außerordentlich stark. Es ist anzunehmen, daß in aller kürzester Zeit von der sozialistischen Fraktion eine Interpellation über das Urteil in der Kammer eingebracht werden wird. Das Telegramm des Vorstandes der deutschen Sozialdemokratie an die französischen Sozialisten entspricht voll und ganz deren Auffassung.

Reichsaussenminister Stresemann empfing am Mittwoch den französischen Botschafter in Berlin, de Marguerie, um ihm von der allgemeinen Entrüstung des deutschen Volkes über das Landauer Urteil und die sich hieraus ergebenden Gefahren für die Verständigungspolitik Kenntnis zu geben. Der französische Botschafter erstattete daraufhin sofort Bericht an das Auswärtige Amt in Paris.

Eine englische Stimme.

„Daily Chronicle“ sagt in einem Leitartikel: Niemand kann überrascht sein über den allgemeinen Unwillen, der in Deutschland über das französische Kriegsgerichtsurteil empfunden wird, denn gleichviel, ob irgend welche der verurteilten Deutschen schuldig waren oder nicht, so scheint erhebliches Beweismaterial vorzuliegen dafür, daß der freigesprochene französische Leutnant nicht unschuldig war. Die wahre Moral des Falles geht aber über Einzelpersonen hinaus. Sie deutet auf die Notwendigkeit hin, die Befehle zu beenden. So lange wie die Befehle andauern, können solche Zwischenfälle sich jeden Tag ereignen und so lange dies der Fall ist, kann es keinen sicheren französisch-deutschen Frieden geben.

Wieder im Lande.

Exkanzler Luthers Rückkehr aus Südamerika.

Herr Dr. Hans Luther, ehemals Reichskanzler der deutschen Republik, in den letzten Monaten im Hauptberuf Südamerikareisender, ist gestern von seiner Reise zurückgekehrt und in Bremen gelandet. Er wurde dort feierlich empfangen. Die Pressevertreter nahmen in sofort in Bescheid. Ueber die deutsche Regierungskrise ließ er äußern, lehnte der Kanzler Favorit vorsichtigerweise ab. Dessen ausführlicher gab er Einblicke von seiner Reise zum besten.

Bei einem Frühstück im Rathaus erzählte Dr. Luther: In vielen Städten sei er als Ehrengast begrüßt und behandelt worden. Von irgend welcher Animosität gegen Deutschland habe er nirgends auch nur das geringste gespürt. Den Ausfuhrmöglichkeiten der deutschen Industrie nach Südamerika liege ein durchaus günstiges Horoskop zu fließen. Die besuchten Länder hätten sich durchweg zu freundlichen Beziehungen zu Deutschland bekannt.

Doch die Reise hat jetzt im Zeichen der Regierungskrise, nur noch akademische Bedeutung. Das Vaterland hat ihn wieder, den stärksten Anwalt auf den deutschen Kanzlerposten. Botschafter-Jungen hatten am Tage des Sturzes der Regierung Marx behauptet, ein Flugzeug werde ihn auf dem Atlantischen Ozean vom Schiff aufnehmen und beschleunigt nach Deutschland bringen: Regierung Marx im Sturm, Luther im Anmarsch.

Was Polen dem Militarismus opfert.

Vier Zehntel des Budgets verbraucht die Armee. — Ein Offizier auf knapp anderthalb Soldaten.

Nach einer Aufstellung des französischen „Progres Civil“ steht Polen mit seinen Ausgaben für militärische Zwecke an der Spitze aller Länder. Sehen wir uns die vergleichende Tabelle der Budgetprozentanteile der einzelnen Länder für den Militarismus etwas näher an. Es geben aus:

Polen	33,30 %
(im neuen Budgetjahr ca. 40 %)	
Litauen	20,00 %
Rußland	16,71 %
Frankreich	14,10 %
Rumänien	14,00 %
England	13,18 %
Tschecho-Slowakei	13,13 %
Italien	10,29 %
Ungarn	9,56 %
Oesterreich	7,59 %
Deutschland	3,10 %

Die Ausgaben sind für das Budgetjahr 1927/28 im Steigen begriffen. Neben den im Voranschlag festgesetzten 628 Millionen 221 601 Zloty (die Gesamtausgaben des Staates betragen 1 Milliarde 898 Millionen 679 975 Zloty), werden nämlich 80 Millionen Zloty für Investierungszwecke beim Militär gefordert. Zu erwähnen sei hierbei noch, daß die Ausgaben des Militarismus für das abgelaufene Jahr 1926 sich auf circa 70 Millionen weniger belaufen, statt der jetzigen 628 Millionen nämlich nur 554 Millionen.

Wo bleiben nun diese erschreckend hohen Summen, die das Wirtschaftsleben hantelbrücken?

Nach dem neuen Budgetvoranschlag müssen hiermit bezahlt werden:

Marschall	1
Generäle	143
(Die zahlreichen pensionierten Generäle fallen unter einen anderen Ausgabenposten des Budgets.)	
Obersten	681
Oberleutnants	1111
Major	2538
Majorleut	6260
Oberleutnants	6124
Leutnants	1047

Diesen 17 005 Offizieren stehen 37 000 berufsmäßige Unteroffiziere gegenüber, und zwar:

Jährliche	2242
Oberleutnants	4472
Major	8497
Plutonovoy	8224

Korporale	5465
Kapitulanten	7400

Hierzu kommen die mit ein paar Groschen täglich abge-
speisten nichts berufsmäßigen

Plutonovoy	1500
Korporale	14 680
Gefreiten	29 860
Gemeine	162 960

Groß ist des weiteren die Zahl der beim Militär beschäftigten und bezahlten Zivilbeamten der verschiedenen Gehaltsgruppen (IV—XVI). Ihre Zahl beträgt nicht weniger als 5553 Personen.

Bei der minimalen Marine mit ihren wenigen Schiffen müssen besollet werden:

Vizeadmiral 1, Konteradmiral 2, Kommandeure 18, Kommandeur-Oberleutnants 26, Kommandeur-Leutnants 43, Kapitane 93, Oberleutnants 108.

Diesen 286 Marineoffizieren folgen 634 berufsmäßige

Marinenunteroffiziere und 2063 nichtberufsmäßige Mann-

schaften. Auf zwei Matrosen kommt ca. ein Vorgesetzter.

Die Zahl der bei der Marine angestellten Beamten be-

trifft sich außerdem auf 115.

Zusammenfassend zählt Armee und Flotte zusammen

273 055 Mann.

Vergleichen wir die unproduktiven Mehrausgaben in

Höhe von 628 Millionen + 80 Millionen für Investierungen

mit anderen Staatsausgaben, so sehen wir, daß das Kriegs-

ministerium mehr als das Doppelte kostet wie allein sechs

Wirtschaftsministerien (Finanzministerium, Handel und In-

dustrie, Landwirtschaft, Öffentliche Arbeiten, Arbeit und

soziale Fürsorge und Agrarreform), denn die Ausgaben die-

ser sechs Ministerien belaufen sich auf ca. 880 Millionen.

Moloch Militarismus!

Korjanty abgesetzt.

Auf Initiative der polnischen Regierung wurde Korjanty seines Postens als Präsident des Ausschusses der Starob-term (die Gruben und Güten der früheren preussischen Zister in Oberschlesien) enthoben und an seine Stelle ein gewisser Pelczynski gesetzt. Korjanty politische Laufbahn dürfte damit wohl beendet sein. Seinen guten Verbindungen und seinem politischen Einfluß verdankte er in erster Linie diese Stellung. Polnischen Blättermeldungen zufolge soll er sich mit der Absicht tragen, seine letzten Setzungen in Warschau und Radowitz zu liquidieren und nach Polen überzu-niedern.

Glänzender Arbeiterwahlsieg in England.

Verdoppelung der Labourstimmen.

Die Neuwahl zum englischen Unterhaus in Schottland endete nach einem mit größter Erbitterung geführten Wahlkampf mit dem Sieg des Kandidaten der Arbeiterpartei, Mosley. Er vermochte die bisherige Mehrheit der Arbeiterpartei zu verdoppeln, trotzdem die bürgerliche Presse seit Wochen einen beispiellosen Verleumdungskrieg gegen ihn führte. Mosley war früher konserverbater Parlamentarier und ist ein Schwiegersohn des verstorbenen Lord Curzon.

Die letzte Etappe des Wahlkampfes war dadurch charakterisiert, daß der Sohn des Ministerpräsidenten Baldwin den Kandidaten der Arbeiterpartei aktiv unterstützte, während die Tochter Baldwin für den konserverbaten Kandidaten eintrat. Es haben erhalten: Genosse Mosley 16 077, der Konserverbater Pitt 9495 und der Liberale Baskill 2600 Stimmen. Die Arbeiterpartei war infolge der Mandatsüberlegung Davisons (Arbeiterpartei) erforderlich geworden.

Mosley erklärte in einem Interview nach der Wahl, es habe sich endgültig herausgestellt, daß die Bevölkerung es so habe, von den Lügen der konserverbaten Presse verführt zu werden. Der Kampf sei gewonnen worden auf Grund eines Programmes des kompromißlosen Sozialismus. Es sei gelungen, eine große Zahl von Angehörigen der Mittelschicht zur Labour-Party herüberzuziehen. Das sei ein Beweis dafür, daß die Theorie nicht stimme, daß die Labour-Party die Mittelschicht nur gewinnen könne, wenn sie eine Politik des victorianischen Liberalismus führe.

MacDonald erklärte das Wahlergebnis für einen glänzenden Sieg. Für die Regierung sei es eine neue Kündigung, die das Volk ausgesprochen hätte, und es sei Zeit, daß die Regierung zurücktrete.

Deutsch-polnisches Abkommen über die Staatsangehörigkeit

Der deutsche Gesandte in Warschau hat am 21. Dezember mit der polnischen Regierung ein Abkommen unterzeichnet, auf Grund dessen eine aus deutschen und polnischen Delegierten bestehende Kommission zur Schlichtung der aus dem Wiener Abkommen vom 30. August 1926 entstehenden Meinungsverschiedenheiten über Staatsangehörigkeitsfragen eingesetzt werden soll.

Bei dieser Gelegenheit gab die polnische Regierung eine Erklärung darüber ab, daß sie die Rechte, Güter und Interessen deutscher Personen nicht klandieren wird, die auf Grund ihrer Geburt die polnische Staatsangehörigkeit am 10. Januar 1920 beisehen haben, d. h. deutscher Bewohner Polens, deren Eltern bei ihrer Geburt im heutigen Polen Wohnsitz hatten.

Streikunruhen in Ostgalizien.

Kampf um eine Grube. — Tote und Verletzte.

In Damielitz in Ostgalizien kam es vorgestern mittags zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Arbeitern einer dortigen Erzkohlegrube. Die Arbeiter, die wegen Lohnrückstellungen schon seit Monaten streikten, verlangten die Einstellung der Grube. Zwischen dem Schutze der Grubeneinrichtung herbeigeeilte Polizei und den Arbeitern, ungefähr 150 Mann, entspann sich ein regelrechter Kampf. Insgeheim wurden bei den Zusammenstößen auf beiden Seiten drei Personen getötet, 15 schwer und 20 leicht verletzt.

Wozu baut Amerika 10 Kriegsschiffe?

Selbst Coolidge sieht die Notwendigkeit nicht ein.

Der Marineausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses und des Senats in Washington haben beschlossen, den Bau von vorläufig zehn neuen Kreuzern auf das Marineprogramm für das kommende Jahr zu setzen und gleichzeitig auch die Mittel hierfür im Rahmen des Budgets bereitzustellen.

Der amerikanische Staatspräsident Coolidge wendet sich vorläufig noch gegen den Bau dieser Kreuzer. Damit soll erst begonnen werden, wenn die im Bau befindlichen Kreuzer, Flugzeugmutterchiffe fertig sind. Coolidge will also Zeit gewinnen, um mit den anderen Seemächten, insbesondere Japan und England, eine Verständigung über eine gewisse Seebestimmung statt Ausrüstung zu erzielen. Die Rüstungspolitik im amerikanischen Kongress wendet sich scharf gegen diese Verzögerungspläne.

Die misstrauische Nacht.

Von Walter Victor.

Es gibt Dinge, die schmerzhaft durch unsere Bestimmung liegen, Stimmungen des Bewusstseins, die schnell durch eine entschlossene Wendung zu anderem wird zu vertreiben gewohnt sind. Wir fassen uns eine Zigarette an und zeigen ein ungetrübtes Gesicht: — es war einmal!

Von dieser Nacht aber will ich sprechen, denn aus ihr blieb ein Stachel zurück.

Der D-Zug verließ die letzte Station. Mehr als zwei Stunden würde es dauern, bis er wieder hielt und den Dampf der engen Abteile mit der frischen Nachtluft auf Rinnien zu lassen konnte.

Diese Nacht auf der Bahn liebt ich. Sie lassen die Tage gewonnen sein, in deren Morgenstunden man am Ziel ist, und sie geben ein Schweben über Raum und Zeit, das losläßt vom Zwang der Tage. Sie sind Pausen vor dem Fortgang des ewigen Programms.

Mein Gegenüber hat sich gelegt. Es ist nicht sehr bequem auf diesen Bänken der 3. Klasse, aber das Rattern des Zuges teilt sich wohlwollend dem ganzen Körper mit und erlaubt leicht jenen Halbchlaf, der in solcher Nacht schon Erquickung bedeutet. Der alte Herr hat die Lampe auf seiner Seite verdrängt und den Rastel über sich gebeugt. Seine Augen sind offen und das Meer gerichtet, als wäre er, daß auch ich mich zur Ruhe lege. Ich nehme die Einladung an: ein paar Handgriffe am Rastel und Rastel, ein Stiff zur Lampe, und ich liege. Vom Gang her bringt ein Lichtstrahl in das Abteil, und durch die dunklen Vorhänge flimmert es von wechselndem Licht. Hinterher jagen vorbei, beleuchtete Stationen und der Schein einer mondähnlichen Nacht.

Einen jenseitigen, ruhigen Blick tauschen wir wie ein. Schlafen Sie wohl! Doch ich habe in dieser Nacht nicht geschlafen.

Es war so: Ich dachte nichts Arges. War wohl schon voraus, am kommenden Tag und bei seinen Geschehnissen, hatte, zurück zu mir und meinen Plänen, abgesehen davon, dies alles vorzudenken, und mich auf die Seite gelehrt, um ganz zu ruhen, als mein Gegenüber aus einem Auge kurz herüberblickte, meine Gedanken in das Gedächtnis richtete, wo in der Dunkelheit, die noch offen, Geld und Papiere lagen, die, wenn auch von keinem hohen Wert, für mich doch eben wichtig waren. Eine brennende Einbildung gewann schnell Oberhand: da wagt mich einmal aufstehen und die Tasche verpacken, es ist besser so!

Aus der Überlegung einen Barman, sagte im Aufstehen: — doch noch einmal sehen, was man machen will. — Ich habe...

Das Panama an der Ruhr.

Der Untersuchungsausschuß stellt starke Begünstigungen fest.

Nach fast zweijähriger Arbeit hat der vom deutschen Reichstag eingesetzte Untersuchungsausschuß für die Ruhrrentschädigungen seine Feststellungen abgeschlossen. Seine Feststellungen sind das Ergebnis eines erbitterten Ringens zwischen den Vertretern der Sozialdemokratie und den Schützern großkapitalistischer Interessen. Denn von Anfang an haben die Vertreter der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei kein anderes Ziel gesehen als die Regierung und die Großindustriellen von dem Vorwurf reinzuwaschen, sie hätten sich an dem Ruhrkampf auf Kosten des Volkes bereichert.

Trotzdem ist es der ausdauernden und zähen Arbeit der sozialdemokratischen Mitglieder des Ausschusses gelungen, ein Gesamturteil durchzusetzen, das sowohl für die damalige Reichsregierung als auch für die Ruhrindustriellen vernünftig ist. Es wurde festgestellt, daß:

Überzahlungen in erheblichem Umfang

erfolgt sind, deren Höhe sich mangelnder genauer Unterlagen gegenwärtig nicht mehr feststellen läßt. Der Ausschluß hat weiter festgestellt, daß die Ansprüche derjenigen Geschädigten, mit denen ein Sonderabkommen getroffen war, günstiger behandelt worden sind als die Ansprüche der übrigen durch die Ruhrbesetzung Geschädigten. Diese Feststellung wird noch durch die Tatsache unterstrichen, daß bis heute noch keine ausreichende Abgeltung der Arbeiter- und Angestellten sowie dem erwerbstätigen Mittelstand durch den passiven Widerstand zugefügt Schadens erfolgt ist.

Danach steht also zweifellos fest, daß das Reich im und nach dem Ruhrkampf

mit zweierlei Maß gemessen

hat. Den Großen und Mächtigen gegenüber war man nobel

Ein Unschuldiger hingerichtet.

Ein Justizmord der französischen Militärjustiz nach zwölf Jahren entdeckt.

Durch die französische Liga für Menschenrechte ist ein Justizmord eines französischen Feldgerichts ans Licht gezogen worden. Die Liga hat über die handreife Geschichte des aus Luxemburg stammenden Landwirts Tinten Erhebungen angestellt, die dessen Unschuld erweisen haben, und den Justizminister um Rehabilitierung des Opfers ersucht. Als am 10. September 1914 die deutschen Truppen in Champagne einrückten, suchten sie den Bürgermeister des Ortes und wandten sich, da sie ihn nicht fanden, an den ersten Einwohner, um Auskünfte usw. zu erhalten. Als vier Tage darauf die Franzosen wieder den Ort besetzten, wurde Tinten ohne Gerichtsverhandlung auf die Denunziation hin erschossen, daß er mit den Deutschen in Verbindung gestanden habe.

Deutsche Spionage in Polnisch-Oberschlesien.

Polen nimmt zahlreiche Verhaftungen vor.

In Ratiboritz soll nach Meldungen aus Warschau, eine große Spionage-Affäre zugunsten Deutschlands aufgedeckt worden sein. Im Zusammenhang hiermit werden zahlreiche Verhaftungen gemeldet, auch der Vertreter Deutschlands in der internationalen ober-schlesischen Kommission, Dr. Latschke, soll bereits festgenommen worden sein. Angeblich wurden bestimmte Originaldokumente der deutschen Regierung sowie große Geldmittel von deren Seite vorgefunden. Die Mäler glauben, daß selbst deutsche Regierungsstellen in der Affäre verwickelt sind. Die Verhafteten sollen gekündigt sein.

Ausfahrungen im Ratiboritz.

In einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung in Udermünde, die über die Gewährung von 6000 Mark zur Weihnachtshilfe für Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner beschließen sollte, kam es nach der Ablehnung dieses Antrages zu Ausfahrungen gegen die bürgerlichen Abgeordneten. Aus dem Hörsaalraum wurde eine Bank geschleudert, die einen Stadtverordneten auf den Kopf traf. Ein anderer Stadtverordneter erhielt einen Schlag ins Gesicht. Herbeigeeilte Polizei räumte den Saal. Einer der Angreifer wurde festgenommen.

und entgegenkommend. Ihnen gab man alles, was sie verlangten, ohne Rücksicht darauf, ob man auch die übrigen Geschädigten so behandeln konnte. Der Masse der Geschädigten aber zeigte man sich kleinlich und engherzig. Die meisten ihrer Schäden wurden entweder überhaupt nicht vergütet oder nur unzureichend. Noch heute warten viele tausende von Angehörigen des Mittelstandes auf die Erledigung ihrer Ansprüche. Noch schlechter sind die Arbeiter und Angestellten behandelt worden. Abgesehen von den großen Unterzahlungen für die erzwungene Erwerbslosigkeit ist für sie nichts geschehen, um die Fülle von materiellem und geistigem Schaden abzugleichen, den gerade sie als die wichtigsten Träger des passiven Widerstandes erlitten haben.

Weshalb das so gekommen ist, ist in den Verhandlungen des Untersuchungsausschusses weitgehend hergestellt worden. Als im Januar 1923 französisches Militär das Ruhrgebiet besetzte, haben die werktätigen Massen dem Widerstand dagegen organisiert. Sie dachten in diesem Augenblick nur an

das bedrohte Vaterland,

nicht aber an sich selbst. Sie dachten auch nicht daran, ihr Eintreten für Nation und Volk von einer materiellen Sicherung abhängig zu machen. Was sie taten, das geschah des Volkes, des Vaterlandes willen, ohne Rücksicht darauf, welche Wirkungen es für den einzelnen haben würde, und ob er jemals ersetzt erhalten würde, was ihm an Schaden entstand. So handelte das Volk. Entgegengekehrt aber handelten die Ruhrindustriellen. Sie haben Hunderte von Millionen ausgezahlt bekommen.

Der „Dank des Vaterlandes“ weist auch in diesem Falle wieder sehr anrüchliche Formen auf.

Wie über „Schmutz und Schund“ entschieden wird.

Die Durchführung des deutschen Schmutzgesetzes.

Der Reichsrat hat am Mittwochnachmittag den Ausführungsbestimmungen zum Schund- und Schmutzgesetz zugestimmt. Danach sollen außer der Oberprüfstelle in Weimar zunächst nur zwei Prüfstellen in Berlin und München geschaffen werden. Maßgebend für die Zuständigkeit der einzelnen Prüfstelle ist der Verlagsort. Die Einleitung eines Prüfverfahrens geschieht auf Antrag der Landeszentralbehörden oder der Landesjugendämter. Verleger und Verfasser sind von dem Verhandlungstermin so rechtzeitig in Kenntnis zu setzen, daß ihnen die Teilnahme an der Verhandlung möglich ist. Die Entscheidung erfolgt nach mündlicher Verhandlung, die ein Anhörung von Verleger, Verfasser und Antragsteller vorsieht. Der Beschluß der Prüfstelle ist, sofern durch ihn eine Schrift auf die Liste gesetzt wird, mit Begründung dem Verleger und dem Verfasser anzustellen. Wird die Oberprüfstelle angerufen, so hat die Aufnahme der Schrift in die Liste bis zur zweiten Entscheidung zu unterbleiben.

Die deutsch-polnischen Streitpunkte.

Zu den der Festtage wegen unterbrochenen deutsch-polnischen Verhandlungen wird aus Warschau gemeldet: Zuletzt habe es sich hauptsächlich um polnische Einfuhrzölle und deutsche Vorbehalte gehandelt. Deutschland wolle keine Vieleinfuhr, sondern nur Fleischzufuhr zulassen, nur Strohholz, kein Schnittholz begünstigen, das Polen zu gewöhnlichen Kohlenkontingent sei kritisch. Die weiteren Verhandlungen würden von der Zusammenfassung der künftigen deutschen Reichsregierung beeinflusst sein.

Es ist ihm zu kritisch. Der deutsche Reichsminister des Auswärtigen wird mit Rücksicht auf die politische Lage die auf ärztliches Anraten vorgesehene längere Erholungsreise jetzt nicht antreten. Auch eine Reise nach Oslo in Verbindung mit der Verleihung des Friedens-Nobelpreises ist nicht geplant.

Eine einträgliche Verurteilung. Der Disziplinarausschuß zur Untersuchung der Affäre des faschistischen Generals Gajda in Prag hat den General seiner militärischen Würde für verlustig erklärt, jedoch werden ihm sonderbarerweise 75 Prozent seiner Ruhegehaltsbezüge belassen.

Der Fall Jekner.

Ein politisches Theater-Theatergeschäft.

Berlin hat wieder mal sein politisches Theaterfestival: neue Hamletinszenierung Jekners im Schauspielhaus. Es ist erfindlich. Die Reichspressen klappt fast aus den Großvalerianen und klappt schwer gemapnet auf etwas abgeklappter Mähre gegen die Jeknerische Treppe an, wie weiland Don Quixote gegen die Windmühlensflügel. Es ging natürlich nicht um die Hamletinszenierung, sondern um den rätlichen Gesinnung verdächtigen Jekner. Inzwischen wurde der Sturm, zu dem man das Kriegsgeheul „Fort mit dem System Jekner!“ anstimmte und Massen von „Publikumsstimmen“ heranholte, vom preussischen Kultusminister wieder in das alte Föhndchen zurückverwandelt, und übrig blieb:

Ein interessantes Experiment eines einflussreichen Regisseurs, der ehrlich und eifrig bemüht ist, die Klassiker vom Staub der Jahrzehnte und Jahrhunderte zu befreien und aus ihren Verten das Herauszuholen, was für uns und die Ewigkeit ist. Es gehört sicher nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens, die deutschen Barden durch inszenatorische Angriffe auf die Klassiker zu reizen und ihre noch so langen Schuß- und Schundreden als Echo dafür einzuhängen. Insofern bedeutet Jekners Arbeit zweifellos ein außerordentliches Stück zäher Tapferkeit. (Die Volkshäuser, von denen jungem, aufstrebenden Regisseur Piscator in Berlin die hübsche Minimax-Version umgibt: „Schiller breitet sich nicht aus, hat Piscator du im Haus!“). Kraxoliert sich mit solchen Dingen nicht ab. Aber da ihre Rebellensautoren Junge und Rufen sind, entgeht auch sie nicht den Don Quixotischen der Twig-Gedritten.

Wie sehr die Rückwärtler mit ihren Angriffen daneben stehen haben, beweist der Umstand, daß Jekner die „Vielteiligkeit“, deren er geziehen wird, gar nicht begangen hat. Er hat keineswegs — wie die Hamburger oder wie die Sondener Studenten — einfach Hamlet in den modernen Grad gekleidet. Er ist eigentlich sehr konservativ — freilich im geistigen und besten Sinne gemeint. Er wollte, wie die Ur-Schauspieler einfach dem Theater geben, was das Theater, und den Zeitgenossen, was der Zeitgenossen ist. Wenn Schatepeare selber keine Dramen ganz aus dem Theater- und Schauspielhaften heraus rief, so dachte Jekner, könne und müsse er das Gleiche tun. Er baute den „Hamlet“ auf und um einfach nach den Gesichtspunkten seiner Wirksamkeit auf Menschen dieses Jahrhunderts, auf lebende Menschen. Den Kostümen gab er, indem er historische Elemente mit heutigen zu einer phantastisch-überzeitlichen Mischung verarbeitete, erhöhte Theaterwirksamkeit. Er ließ die Philosophen

Danziger Nachrichten

Ihr Kinderlein kommet...

Im Schatten tausendblättriger Vogenlampen schließt sich eine Wintergasse durch das Bank- und Hotelviertel der Stadt. Im Dunkel dieser Gasse streifen sich Lichtkeile gegen schmutzige, schmale Giebel. Der Lichtschein bringt durch Gitter und Glastüren aus Kellertüren. Schwaden und Dünste von tausend Gerichten steigen aus der Kellertüre empor. Hier ist die Luft gesättigt vom Wohlgeruch aller Gewürze der ganzen Welt.

Früh mit der Dämmerung kommen die Kinder der Gasse hierher, hocken auf Knien und Hintern rings um die Gitter und reden die Gasse hinab, wo Köche in blauen Tüchern die Gasse schlagen, bis ihnen die Arme erlahmen. Dort stehen Gewürzbüchsen wie in einer Apotheke und schweben mit tausend Gerichten steigen aus der Kellertüre empor. Hier ist die Luft gesättigt vom Wohlgeruch aller Gewürze der ganzen Welt.

Die Kinder wärmen sich im Dunst und streicheln das Gitter und sprechen kein Wort, daß ihnen nichts entgegen käme von all den Herrlichkeiten, die so kostbar duften. Die Wärme trocknet den Schmutz an den zerrissenen Strümpfen und sie zerbröckeln den knisternen Dreck mit den Händen, als bröckelten sie den knisternen Dreck, der sich auf den Brettern ausbreitet. Dabei laßt ihnen das Wasser im Munde, daß es von ihren Lippen tropft. Sie wischen sich die Mäuler, wenn die Köche die Speisen probieren, als hätten sie die Speise mitgelost. Sie lauschen den zarten Tönen der Köche wie Weihnachtsschöne und schluden den Duft der Küche mit tiefen Atemzügen in sich hinein. Rauben bewegen sie ihre Kiefer und lassen die Zunge im Munde herumgehen, als suchten sie zwischen den Zähnen nach einem Speiserest.

Die Kinder wissen, daß sie mühsamlich bleiben müssen, sollen die Köche sie nicht mit Wasser vertreiben. Die Bäckerlein wissen es schon, weshalb man ihnen nichts zu essen gibt von alledem, gekostet noch verschmeckt eine satte Stimme den hungrigen Häuten: „Jagt mir dieses Ungeheuer zum Teufel! ... Wir haben Schweine zum füttern und nicht dieses Kaufjagd!“

Schönworte und Fiktion, die umgekehrt richtiger wären. Das wissen sie alle, die hungrigen Kinder. Zu deutlich jagt ihnen die Straße, wie Moral und Gehele lügen.

Gaben die Kinder sich satt gesehen und müde gerochen, zittern sie nach Hause, kriechen ins Bett und schlafen glücklich unter der Wohltat der Kultur, die sie zu Hungerleidern hinter Gittern und Eisenstäben schon in frühester Kindheit verdammt.

Eine Danziger Handelsdelegation nach Rußland.

Nach dem Muster der Studienreise von Vertreter der Danziger Industrie und des Handels nach Polen plant jetzt der Direktor des Danziger Messeamtes, Herr Franke, eine solche Reise nach Rußland zu organisieren. Diese Reise, welche dem Studium der ökonomischen Lage des heutigen Rußlands gilt, soll bereits im nächsten Monat in dem Falle angetreten werden, wenn die zwischen dem Direktor Franke und der Moskauer Regierung durch Vermittlung der russischen Handelsvertretung in Danzig hierüber schwebenden Verhandlungen bis dahin abgeschlossen und das Reiseprogramm festgestellt sein wird. Sonst wird die Reise wohl bis zum Frühjahr verschoben werden müssen.

Angeichts der großen Bedeutung, welche ein gut eingerichteter Handelsverkehr zwischen Danzig und Sowjetrußland für die Danziger Wirtschaft haben könnte, wird die geplante Reise, auf die man in Danziger maßgebenden Wirtschaftskreisen große Hoffnungen legt, sehr warm begrüßt.

Die diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland aufgenommen.

Antrittsbesuch Dr. Kalina's bei Sahn.

Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken Rußlands hat gestern die diplomatischen Beziehungen zu der Freien Stadt Danzig offiziell aufgenommen. Der hiesige diplomatische Vertreter Sowjetrußlands, Generalkonsul Dr. Kalina, hat gestern mittag nach Übernahme seiner Amtsgeschäfte dem Präsidenten des Senats, Sahn, seinen Antrittsbesuch gemacht.

Die „Götterdämmerung“ auf der Waldoper.

Die Kommission für die Waldspiele in Roppot hat gestern getagt und beschlossen, im kommenden Jahr Richard Wagners „Götterdämmerung“ zur Aufführung bringen zu lassen. Die Leitung ist wieder Professor Max v. Schillingas und Oberregisseur Hermann Merz übertragen. Die Vorstellungen finden Ende Juli resp. Anfang August statt.

Monopolverhandlungen. Am 4. Januar werden in Danzig die Danzig-polnischen Verhandlungen über das Tabakmonopol beginnen. Ursprünglich plante bekanntlich die neue Regierung das Tabakmonopol schon am 1. Januar in Kraft treten zu lassen.

Nach Gdingen unterwegs. Wie polnische Blätter melden, haben die drei von Polen in Frankreich gekauften Regierungsdampfer „Poznan“, „Wilno“ und „Kraow“ am 20. Dezember die Reise nach Gdingen angetreten.

Fernsprechverkehr Danzig-Utrecht und Danzig-Buffum. Zwischen Danzig-Utrecht und Danzig-Buffum ist von sofort ab der unbeschränkte Fernsprechverkehr eingerichtet worden. Die Gebühren sind die gleichen wie für den übrigen niederländischen Verkehr und betragen 8,25 Gulden für Tagesgespräche und 4,95 Gulden für Nachtgespräche und Gesprächseinheit.

Neuer Hofschulprofessor. Der Betriebsdirektor Dr.-Ing. Erbach-Riel ist durch den Senat der Freien Stadt Danzig

auf den durch Emeritierung des Professors Dr.-Ing. ehrenhalber Werner freigewordenen Lehrstuhl für Schiffstheorie zum ordentlichen Professor an der Technischen Hochschule Danzig berufen worden. Als Zeitpunkt des Diensttritts ist der 1. Januar 1927 in Aussicht genommen.

Opferfest im Stadttheater.

Nach Beschluß des „Deutschen Bühnen-Vereins“ der Genossenschaft deutscher Bühnengehörigen und des „Deutschen Chorsänger- und Vokalisten-Vereins“ findet am 2. Weihnachtstagsfesttag dieses Jahres ein Opferfest für die nothleidenden Künstler statt, und zwar in der Weise, daß an allen deutschen Bühnen an diesem Tage in der Abendvorstellung zu jeder Eintrittskarte ein Zuschlag von 20 Pf. erhoben wird. Auch die darstellenden Mitglieder der deutschen Bühnen und die Angehörigen der oben genannten Verbände müssen sich an diesem Opferfest beteiligen. Es werden ihnen entsprechende Abzüge von ihrem Einkommen gemacht. Die eingehenden Beträge werden an die einzelnen Verbände weitergeleitet, von wo aus sie an die sich in Not befindlichen Künstler abgeführt werden. Für das hiesige Stadttheater kommt die Ausführung der Operette „Mik Amerik“ in Frage, die vergangenen Sonntag mit durchschlagendem Erfolge zum ersten Male gegeben wurde.

Heute geht als Uraufführung das Lustspiel „Dover-Calais“ von Julius Verfil in Szene. Für morgen ist die Aufführung des Weihnachtsmärchens „Die Klein-Else das Christkind suchen ging“ angesetzt. Die Vorstellung beginnt um 4 Uhr. Das Märchen wird vorläufig jeden nachmittags wiederholt. Am ersten Feiertag, abends, wird die Oper „Carmen“ gegeben.

Verspätetes Weihnachtsgeschenk für die Militärrentner.

Nachdem im Deutschen Reich an die Militärrentnempfänger (Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene) eine einmalige Beihilfe in Höhe von 25 Prozent der für den Monat Dezember zu gewährenden laufenden Versorgungsgebühren beschossen worden ist, wird diese einmalige Beihilfe auch in Danzig zur Auszahlung gelangen. Die Anweisung durch die deutsche Regierung ist aber erst in diesen Tagen erfolgt und so konnte diese Beihilfe nicht mehr vor den Weihnachtstagen zur Auszahlung gelangen, wie dies nach den deutschen Bestimmungen vorgesehen ist. Es ist auch nicht möglich, daß diese Beihilfe zusammen mit den Januarrenten zur Auszahlung gelangt, da die Januarrenten schon zur Anweisung gekommen sind.

Der Senat wird nach Beschluß fassen darüber, ob diese einmalige Beihilfe mit den Februarrenten zur Auszahlung gelangt oder ob sie bereits früher ausbezahlt wird. Die einmalige Beihilfe wird — wie bereits erwähnt — in Höhe eines Viertel der für den Monat Dezember zustehenden laufenden Rentenbezüge gewährt, so daß auch die Zufahrtrenten bei der Bemessung dieses Betrages in Betracht gezogen werden muß. Wir hoffen, daß der Senat zu der Ansicht gelangt, daß dieses Weihnachtsgeschenk in den nächsten Tagen zur Auszahlung gelangt und nicht erst gewartet wird bis zur nächsten Rentenauszahlung, die Ende Januar nächsten Jahres erst erfolgt.

Weihnachtsruhe auf den polnischen Bahnen.

Um dem Zug- und Lokomotivpersonal die Beteiligung am Weihnachtsfest zu ermöglichen, hat der Verkehrsminister in den Staatsbahndirektionen Katowitz, Warschau, Posen und Danzig die Einstellung des Güterverkehrs am 24. Dezember von 6 Uhr abends bis zum 25. Dezember, 6 Uhr abends, angeordnet. In dieser Zeit werden lediglich bringende Militärtransporte sowie leicht verderbliche Waren und lebende Waren befördert.

Was den Transitverkehr mit Oberschlesien und mit Deutschland nach Gdingen und umgekehrt anlangt, so werden für die Zeit der Feiertage die Direktionen Danzig, Posen und Katowitz sich mit den betreffenden reichsdeutschen Eisenbahndirektionen verständigen.

Keine Frauenabteile mehr?

Renovierungen im Danzig-polnischen Eisenbahnwesen.

Mit verschiedenen Renovierungen im Verwaltungsgebiet der Eisenbahndirektion Danzig beschäftigt sich in jener letzten Sitzung der Direktions-Eisenbahnrat in Danzig. In einer längeren Diskussion wurde der Bau neuer Eisenbahntrecken im Pommerellen besprochen. Es kam dabei einmütig zum Ausdruck, daß der Bau der Strecke Katowitz — Jambelinsk (Kreis Sobau) notwendig in Angriff genommen werden müsse. Außerdem wurde eine Denkschrift an den Verkehrsminister beschloffen, die den Bau einer Anzahl neuer Strecken, z. B. Neustadt — Lauenburg mit Karthaus und der reichsdeutschen Grenze als notwendig gefordert wurde.

Beschloffen wurde ferner die völlige Aufhebung der Transportgebühren bis zu einem Gewicht von 25 Kilo.

Des weiteren sprach sich das Direktions-Eisenbahnrat für eine Aufhebung der Frauenabteile aus, da diese in den Zügen nicht genügend Benutzung finden. Zu bemerken ist, daß von verschiedenen Seiten in der letzten Zeit die Schaffung von besonderen Frauenabteilen für Raucherinnen gefordert wurde. Für die bessere Sauberhaltung der Bahnhöfe hat die Staatsbahndirektion einen Sonderkredit in Höhe von 50.000 Zloty erhalten, so daß zu hoffen ist, daß auch in dieser Beziehung bessere Zustände geschaffen werden.

Mehrere Anfragen bezüglich der Berechnung des Danziger Guldenkurses bei den Vorauszahlungen in den Güterexpeditionen wurden dahin beantwortet, daß dieser Kurs sich vom 17. August d. J. ab auf 1,78 Zloty für 1 Gulden belaufe. Er unterliegt keinen Schwankungen.

Der Taubenmajor.

Von Ricardo.

Der Taubenmajor ist ein Mensch, der sein Leben im ewigen Wechsel zwischen Dachstuhl und Bodenammer fristet. Die schmale Welt und ihre Sorgen betrachtet er nur aus der Perspektive des Taubenschlages. Außer den häufig eingenommenen Hauptmahlzeiten laßt er beständig an einer Erbse oder einem Weizenforti, wovon er stets in allen Taschen seines Anzuges einige Körner birgt. Der Taubenmajor ist ein Meister im Werfen mit angefeuchteten Kartoffeln, Kohleklücker und Kieselsteinen, sein Name ist hart, seine Hand sicher, selten einmal trifft er anstelle der aufzuschneidenden Taube des Nachbarn Fensterhebe. Trifft dieses unglückliche Versehen jedoch einmal ein, so verschwindet blitzschnell sein Kopf in einer Dachluke und er bleibt mehrere Stunden unsichtbar.

Der Taubenmajor verbreitet um seine Person stets einen dicken Duft von Anisöl. Obwohl Tauben sogenannte „Augentiere“ sind und über einen sehr mangelhaften Geruchssinn verfügen, hält die Gilde der Taubenmajore fest an der Anschauung, ihre Tauben riechen ausgerechnet Anisöl gern und würden sich etwa so davon angezogen fühlen wie ihre schlimmsten Feinde, die Katzen von Baldrianwurzel.

Jeder tüchtige Taubenmajor treibt so etwas wie Satanas: aus Taubenkot, Harn, Urin und Anisöl formt er geheimevolle Kuchen, dabei murmelt er Worte wie „Möhrenrüpfchen“, „Möhren“, „Erdbeere“, „Erdbeere“, „Erdbeere“ usw. Die farbigen Kuchen verteilt er im Taubenschlag, seinem „Allerheiligsten“. Das Zahlenkalkül beherrscht der Taubenmajor sicher und einwandfrei bis 24, eventuell auch mal bis 28, selten bis 32. Das kommt daher, daß er den größten Teil seines Lebens mit dem Zählen von Schwanzfedern verbringt.

Begibt ein Taubenmajor sich einmal aus der erhabenen Stille der Dachluke (wo er mit einem, an eine lange Stange gebundenen Stoffeisen und den erwähnten Kartoffeln seine Lieblinge, „Schicht“, d. h. zum Ausfliegen veranlaßt) unter die hastende Menschheit, so trägt er tödlicher unter seinem Jackett an dem Busen ein Paar Tauben, die er bei einem noch dümmere Taubenmajor eintauchen will. Das ist so selbstverständlich wie in einer Gott sei dank vergangenen Zeit, da jede alte Jungfer nur in Begleitung eines Kopses ausging.

In dem großen Menschen-Taubenschlag auf Mengarten standen sich ausnahmsweise einmal zwei raffinierte Taubenmajore gegenüber, die keine Tauben bei sich trugen, aber immerhin eine Sachangelegenheit zu erörtern gedachten. Jeder behauptete vom anderen, er besitze einen „Hauforb“, und das sei eine Gemeinheit! (Ein Hauforb ist ein Latzenstück mit Drahtgeflecht bespannt und dient zum Einfangen fremder Tauben. Stundenlang sitzt der Taubenmajor in der Dachluke, einen Bindfaden in der Hand, mit dem er durch einen Ruck die durch Weizenkörner und Anisöl(!) angelockte Taube einzufangen gedenkt.)

Der eine Taubenmajor war der Meinung, sein Kollege hätte ihm eine „Kosbunte“ mit dem Hauforb „geklüfft“, ging zu ihm und verlangte seine Taube zurück. Dieser hingegen haute dem anderen, empört ob solcher Zumutung, in die Fresse und schmiß ihn die Bodentreppe hinunter. Das Gericht verurteilte den empörten Taubenmajor zu einer Geldstrafe von 50 Gulden wegen Körperverletzung. Man sieht, jeder Beruf hat seine Gefahren.

Die letzten Nachrichten

werden seit einigen Tagen von der „Danziger Volksstimme“ täglich zwischen 5 und 11 Uhr abends durch die Richtflammanlage am Dach des Hauses Hofmark, Ecke Heilige-Geist-Gasse, dem Straßenpublikum bekanntgegeben. Dieser Weg der Nachrichtenübermittlung wird bekanntlich auch von den großen Zeitungen in deutschen Städten unter großer Anteilnahme des Publikums benutzt.

Gegen die Eisenbahnbrücke gefahren. Am Dienstag, gegen 5½ Uhr nachmittags, fuhr der Kraftwagenführer M. mit dem Lieferwagen einer Zigarettenfabrik auf dem Thornschen Wege gegen die heruntergelassene Eisenbahnbrücke. Durch den Anprall wurde der Lieferwagen des Steuerhelfers abgerissen und die Glashebe vom Führerfeld völlig zertrümmert. Der Kraftwagenführer M. und sein Mitfahrer, Autoschlepper B., erlitten durch die Glasplitter leichte Schnittwunden an Hals und Kopf. M. erhielt auf der Polizeiwache einen Notverband. Der Lieferwagen wurde etwa 20 Minuten später abgeschleppt.

Ein Dachbrand. Gestern abend 9¼ Uhr entstand im Hause Radamauer 46 Feuer. Es brannten auf dem Dachboden ein Stuhl Balken, die Decke und der Fußboden. Die Feuerwehr verblieb über eine Stunde an der Brandstelle.

Standesamt vom 22. Dezember 1926.

Todesfälle: Ehefrau Clara Schneider geb. Schreder, 60 J. 11 M. — Ehefrau Minna Otto geb. Schulz, 47 J. 9 M. — Arbeiter Peter Kroll, 69 J. 6 M. — Sohn des Schneiders Kroll, 5 J. 3 M. — Kaufmann Sigmund Kaufmann, 71 J. 11 M. — Handelslehrerin Clara Schmidt, 75 J. 1 M., Ehefrau Rosalie Klein geb. Brömer, 70 J. 6 M.

Wasserstandsnotizen vom 23. Dezember 1926.

Strom-Weißel	22. 12. 12.	Graben	+ 2,56 + 2,79
Kraut	- 1,38 + 1,00	Kurzerbrad	+ 2,90 + 3,09
	22. 12. 21. 12.	Montaner Spitze	+ 2,41 + 2,69
Bawischost	+ 1,81 + 1,80	Biedel	+ 2,56 + 2,83
	22. 12. 21. 12.	Dirschau	+ 2,48 + 2,78
Warschau	+ 2,00 + 2,06	Einlage	+ 2,54 + 2,52
	22. 12. 21. 12.	Schienenhorst	+ 2,60 + 2,66
Ploet	+ 1,72 + 1,80	Regat-Wasserf.	
	23. 12. 22. 12.	Schönau D. B.	+ 6,72 + 6,68
Thorn	+ 1,86 + 2,28	Walgenberg D. B.	+ 4,58 + 4,60
Forbon	+ 2,10 + 2,40	Neuhofersbush	+ 1,86 + 2,00
Gulm	+ 2,05 + 2,35	Amwachs	+ +

Ämliche Bekanntmachungen.

Die Genehmigung zum Betrieb der Autobuslinien

Danzig-Stutthof,
Danzig-Bohndach,
Danzig-Fraust
und Danzig-Strippau

soll von sofort neu vergeben werden.

Schriftliche Angebote sind bis zum 3. Januar 1927 bei der Senatsabteilung B, Verkehrswesen, Artillerie-Kaserne, Hohe Seigen, Zimmer 78 einzureichen, woselbst nähere Auskunft erteilt wird.

Der Senat
Ht. B, Verkehrswesen.

(25230)

Unser Geschäft ist am
Freitag, den 24. Dezember

nur
bis 4 Uhr nachm.

geöffnet

Danziger Volksstimme
J. Gehl & Co.

Sonnige
3- oder 4-Zimmer-Wohnung

mit Badeeinrichtung, gegen helle freundliche Zwei-Zimmer-Wohnung (innere Stadt), sofort zu beziehen gesucht. Vorort ausgeschlossen. Angebote unter 6765 an die Geschäftsstelle der „Danziger Volksstimme“ erbeten.

In vermieten

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
Dehnb., Pfefferbad 16.

Thornscher Weg 12a, 1. r.

Ein saub. möbl. Zimmer

mit besond. Eingang von
jogl. ab 1. 1. 27 an jung.
Herrn zu verm. Reichs-
hofen, Hofweg 27, pl. 1.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. (38582)

Thornscher Weg 12a, 1. r.

Möbl. Wohn., 2 freundl.

Zimmer, Balkon, Bad,
Küche, Bod., Keller, bei
allf. alt. D. z. verm. Lgl.,
Mitschauer Weg 9, 1. r.

Wohn- u. Schlafzimmer,
a. möbl., z. 1. 1. zu verm.
Golgasse 30, 2. Tr.

Verm. Anzeigen

Damengarderobe
in 1-2 Tagen, speziell
Mäntel und Kostüme,
preiswert und schid.

Schiffelbaum 10, 2. Tr.

Volksfürsorge

Gemeinschaftlich-Gemeinnützige
Vereinsorganisation
Allerlei Dienstleistungen
— Sterbekasse —

Rein Polkenverfall.
Günstige Tarife für
Erwachsene und Kinder.
Auskunft in den Büros
der Arbeiterorganisationen
und von der

Rechnungsfähige 16 Danzig
Büro

Reinhold Gier
Grabant 10, 3. Trepp.

Reinhold Gier

Aus dem Osten

Im Pregel erstickt.

Eingebrochen und zwischen den Schollen erfroren.

Der Hafenarbeiter Franz Gerlach in Königsberg pflegte frühmorgens kurz nach 5 Uhr mit zwei anderen Arbeitstagen in einem Kahn über den Pregel nach dem Hafenboden 4 zu fahren. Als Gerlach gestern früh an den Pregel kam, waren seine Kollegen bereits hinübergefahren, da er sich verspätet hatte. Er versuchte nun, über das Pregelsteil an das andere Ufer zu gehen, wobei er einbrach. Es war ihm noch möglich, etwa 15 Meter schwimmend und durch Anklammern an die Eis-schollen sich vorwärts zu bewegen. Dann aber mußte schon die Erschöpfung des Körpers eingetreten sein. Eine drei Viertelstunde später wurde der Vermisste, mit festgefrorenen Armen an einer Eisscholle hängend, aufgefunden. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

„Senbergerechtfame“ unter dem Hammer.

Eine sonderbare Versteigerung unter freiem Himmel.

Vor dem Amtsgericht in Stettin fand eine öffentliche Versteigerung statt, und zwar handelt es sich um die öffentliche Versteigerung der „zu Alt-Stettin gehörenden Scharfshäuser- und Abbedereigerechtfame“. Die Versteigerung war von dem Inhaber der Abbederei angelegt worden zum Zwecke der Erbauseinandersetzung. Außer den Erbberechtigten waren Vertreter der Stadt erschienen, die nach dem alten Landrecht das Vorkaufsrecht beanspruchten. Hiergegen protestierten die Erben. Die Erben boten bis 170 000 Reichsmark, während die Stadt mit 198 500 Mark das Höchstgebot abgab. Das Gericht behielt sich das Zuschlagsrecht noch vor.

Wien. Ein Fall von Saffrankheit. Am 9. Dezember 1926 ist in Fischhausen ein Fischer an Saffrankheit erkrankt. Es ist dies der dritte Fall, der sich im Laufe dieses Monats ereignet. Auch dieser Fall ist leicht verlaufen.

Golbay. Ein tödlicher Unfall ereignete sich in Buttkesch. Der Besitzer Marasus wollte abends einen Fuchs schießen, den er schon öfters in der Nähe seines Gehöftes beobachtet hatte. Kurze Zeit nachdem er das Gehöft verlassen hatte, hörten die Eltern einen Schuß fallen. Da ihr Sohn nicht gleich zurückkehrte, gingen sie seinen Fußspuren nach und fanden ihn in schwer verletztem Zustande in einem Graben liegen. Sein Gewehr lag auf bisher ungeklärte Art und Weise losgegangen und die volle Ladung ihm in den Leib gedrungen. Der sofort herbeigeeilte Arzt konnte nur noch seinen Tod feststellen.

Stettin. Aus Seentor gerettet. Der Hamburger Dampfer „John Brinkmann“ ist Donnerstag nacht 11 Uhr bei Westkum, 19 Seemeilen östlich von Arkona, gesunken. Die 8 Mann starke Besatzung ging in ein Rettungsboot und durch einen glücklichen Zufall wurde sie gerettet. Einer der Schiffbrüchigen hatte eine elektrische Taschenlampe bei sich, mit der er einem vorüberfahrenden Dampfer Notsignale gab. Dieser, der schwedische Dampfer „Silvania“, nahm die Signale auf und rettete die Schiffbrüchigen, nachdem sie 3 Stunden getrieben hatten. Der Dampfer nahm die Schiffbrüchigen, die nichts als das nackte Leben gerettet hatten, an Bord, und landete sie in der Holtenauer Schleuse.

Stralsund. Vom Turm gestürzt. Ein in der Provinzialheilanstalt untergebrachter Student war, nachdem er die Anstalt unbemerkt verlassen hatte, zum Wallerturm gegangen. Er kletterte von innen auf den Turm hinauf, preschte sich in etwa 28 Meter Höhe durch eine verhältnismäßig enge Spalte hindurch und stürzte sich aus dieser Höhe herab. Er fiel auf das Dach des Dachschuppens. Mit verhältnismäßig geringen Wunden blieb er dort liegen und wurde von Wärtern geborgen, die ihn in ärztliche Obhut gaben.

Kattowitz. Der Führer der Kattowitzer Deutschen soll vor Gericht. Nach Blättermeldungen aus Breslau teilt

die polnische Presse Ost-Ober-Schlesien mit, daß die Staatsanwaltschaft die Ermittlungen gegen den Sejmabgeordneten Ullrich, den Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes, abgeschlossen hat und in der nächsten Sejmung erneut den Antrag auf Auslieferung des Abgeordneten an das Bezirksgericht stellen wird. Der Antrag soll sich auf angebliche staatsfeindliche Handlungen des Abg. Ullrich stützen.

Soda. Der Magistrat gepfändet. Die Inneneinrichtung des Magistratsgebäudes in Soda mit allen Büromöbeln ist vom hiesigen Finanzamt gepfändet worden. Das Finanzamt verlangte vom Magistrat als Schadenersatz für unrichtig angemeldete Patente 200 000 Mark.

Aus aller Welt

Explosion auf einer Dampffähre.

Drei Personen getötet und 20 verletzt.

Auf einer etwa 50 Personen befördernden Dampffähre erfolgte in der Nähe von Mahon eine Explosion, durch die das Fahrzeug zum Sinken gebracht wurde. Drei Personen wurden getötet und 20 schwer verletzt. — Mahon ist die Hauptstadt der Insel Menorca, die westlichste in der Gruppe der Baleareninseln, die bekanntlich zu Spanien gehören.

Ein Automobil stürzte Montag bei Santander in Spanien in einen Abgrund. Dabei wurden 4 Personen getötet und etwa 10 verletzt.

Das Urteil im Offenburger Schwarzbrennerprozeß.

Im Offenburger Schwarzbrennerprozeß, der mehrere Wochen hindurch behandelt wurde, wurde Mittwoch der Hauptangeklagte, Brennermeister Gustav Schitt-Gülden, zu 9 Monaten Gefängnis und einer Gesamtgeldstrafe von rund 611 000 Mark verurteilt. Brennermeister Gülden, Tiefenau und Kaufmann Oberwein-Bühl erhielten je sechs Monate Gefängnis und 882 000 bzw. 109 000 Mark Geldstrafe. Von den weiteren 15 Angeklagten wurde einer freigesprochen. Die anderen erhielten Gefängnisstrafen von fünf Monaten bis einem Monat und Geldstrafen in Höhe von 255 000 bis 100 Mark, darunter Bankdirektor a. D. Menckel-John-Magdeburg vier Monate Gefängnis und eine Gesamtgeldstrafe von 14 000 Mark. Die Geldstrafen können in Gefängnisstrafen umgewandelt werden, sofern Geldstrafen nicht beglichen werden können.

Selbstmordversuch nach dem Selbstmord der Gattin.

Der „B. Z.“ zufolge hat sich die frühere Schauspielerin im Würzburger Stadttheater Mary v. Effner in Berlin mit Gas vergiftet. Als ihr Mann, der Kaufmann Heinrich Effner, der einer altangehörigen Würzburger Familie entstammt, von dem Selbstmord der Gattin erfuhr, hatte er sie im Krankenhaus aufsucht, war die Frau bereits tot. Der Mann ging sofort nach Hause, öffnete den Gaszahn und suchte auch sich zu vergiften. Die Nachbarschaft rettete den Mann. An seinem Aufkommen wird gearbeitet.

Eine neue Erfindung im Telephonwesen.

Nach einer Meldung aus Paris ist eine dortige Ingenieurin einen neuen Telephonapparat konstruiert, der bei Abwesenheit des Empfängers selbsttätig die gesprochenen Worte aufzeichnet. Die Vorführungen haben sehr gute Ergebnisse gezeigt.

Erweiterung des Berliner Flughafens. In der Mittwoch-Sitzung des Berliner Magistrats wurden die sich auf 400 000 Mark belaufenden Kosten für eine Erweiterung der Flughafenanlage in Berlin-Tempelhof bewilligt.

Der Jahre ohne Führerschein. Der „B. Z.“ zufolge verurteilte das Reichsgericht den 21-jährigen Chauffeur Peter M., der vier Jahre lang durch Deutschland ohne Führerschein große Ueberlandautos gelenkt hat, zu sechs Monaten Gefängnis.

Ein Riesenertrag im dänischen Holzhandel.

Die große Aalborgur Holzhandlungs-Gesellschaft hat ihre Holzungen eingestrichen. Dieses Unternehmen konnte auch im letzten Geschäftsjahr einen Dividendenüberschuss erzielen und galt im ganzen Lande als solide. Wie eine Bombe wirkte dann die Mitteilung, daß der erste Direktor der Gesellschaft und sein erster Prokurist beim Aalborgur Holzhandel gefangen, mindestens 1,5 Millionen Kronen unterschlagen zu haben. Beide wurden verhaftet. Die Gesellschaft ist eine der größten Holzunternehmungen Dänemarks. Ihr Zusammenbruch dürfte katastrophale Folgen für den gesamten Holzhandel in Dänemark haben.

Verbrecherjagd auf Sizilien.

Ein Mafia-Führer festgenommen.

Der Präsekt von Palermo, Morn, setzt seinen Feldzug gegen die Mafia und andere Verbrecherbanden in Sizilien unerbittlich fort. Da sich bisher viele Schwerverbrecher durch die Flucht der Verhaftung entziehen konnten, fordert der Präsekt sie auf, sich freiwillig zu stellen, widrigenfalls er alle Verwandten und alle diejenigen Leute festzunehmen gedenkt, die mit den Flüchtigen in Beziehungen stehen. Etwa 150 frühere Verbrecher wurden bereits in Palermo selbst entdeckt und festgenommen, darunter der berühmte Mafia-Führer Messina.

Katastrophales Glatteis.

Die Einwohner von Leeds mit Tüchern um den Hals.

Infolge Glatteises ereigneten sich Mittwoch in Leeds (England) mehr als 50 Unfälle durch Steinbrüche, Berstungen, Kollisionen und Querschnitten. Die Stadtverwaltung ließ Tausende von Tonnen Asche auf die wie mit Glas überzogenen Straßen streuen. Man sah viele gut gekleidete Leute, die sich Taschentücher oder Särge um die Stiefel gebunden hatten.

Ein lebenslängliches Zuchthausurteil aufgehoben. Das Schwurgericht Rottweil (Württemberg) hatte am 7. Oktober den Zigeuner Wilhelm Wolff, genannt Spindler, wegen vorsätzlicher Tötung zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Wolff hatte im August 1924 in der Nähe von Oberndorf bei Rottweil einen Jäger getötet, der die Zigeuner beim Diebstahl überfallen und verhaftet hatte. Auf dem Wege zur Wache hatten die Zigeuner den Jäger durch Pistolenschüsse getötet. Wolff hatte gegen das Urteil Revision eingelegt. Das Reichsgericht hob das Urteil wegen prozessualer Verstöße auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück.

Eisenbahnattentat in Holland. Zwischen Rotterdam und dem Haag wurden zwei Durschen verhaftet, die eine Sabotageaktion auf die Eisenbahnschienen gelegt hatten, um einen Zug zur Entgleisung zu bringen. Ein schweres Unglück wurde vermieden, da die Durschen beim Auffahren der Lokomotive gerodet, so daß der Zug über das Hindernis glatt hinwegfuhr.

Kreuzerfahrt amerikanischer Flugzeuge. Wie dem „Petit Parisien“ aus Neuport gemeldet wird, sind Dienstag in San Antonio in Texas in Abständen von je einer Minute fünf Land- und Wasserflugzeuge, die dem amerikanischen Heere angehören, aufgestiegen, um eine 32 000 Kilometer lange Kreuzerfahrt um Südamerika zu unternehmen. Ihre Rückkehr nach Washington ist für den 1. Mai 1927 vorgesehen. Die Flugzeuge führen Vorschläge des Präsidenten Coolidge an alle Staaten mit sich, die von ihnen auf ihrem Fluge berührt werden.

Platiniebstahl in Wien. In der Nacht zum Mittwoch haben unbekannte Täter aus den Räumen des mineralogischen Instituts in Wien Platingeräte, Schalen und Tiegel im Werte von mehreren Millionen gestohlen.

Grunderöffnung einer Pariser Buchhandlung. Die Buchhandlung Hochette feierte den 100. Geburtstag ihrer Begründung. Die Feier begann mit einer feierlichen Veranstaltung im Trocadero, bei der auch Poincaré und Herriot erschienen waren.

Bei Schwächezuständen. Unterernährung. Blutarmut und in der Rekonvaleszenz bewährt sich stets

Eine Kur mit „Sohls Haematogen“

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich

Man fordere die ges. gesch. Marke „Pohl“

DIE JAGD NACH DER BRAUT

EINE GESCHICHTE ZWISCHEN LACHEN UND WEINEN VON ALFRED SCHIROKAUER

19

Wir wollten Zeit gewinnen, die junge Dame — Ihre vielgeliebte Braut — in Sicherheit zu bringen. In einigen Nachtstunden läßt sich dies nicht wünschensgemäß bewerkstelligen. Sie glauben gewiß — und auch der geringste Polizeimeinung da steht mir ganz danach aus, als glaube er es auch — ich wäre Ihnen unfähig in die Dürre gefahren. Durchaus nicht. Alles Abhängt von der Zeit, die Sie haben. Und wenn dieses Kind —

„Ich hätte Ihnen zugetraut, es einfach über den Haufen zu werfen“, murmelte Bill zwischen den Zähnen. „Das sieht Ihnen ähnlich, Sie schäferliche Mensch“, tadelte sie. „Geben Sie mir die Hand, das Kind ist da.“

„Was soll das Kind?“ „Das Kind ist da.“ „Was soll das Kind?“ „Das Kind ist da.“ „Was soll das Kind?“ „Das Kind ist da.“

„Was soll das Kind?“ „Das Kind ist da.“ „Was soll das Kind?“ „Das Kind ist da.“ „Was soll das Kind?“ „Das Kind ist da.“

„Was soll das Kind?“ „Das Kind ist da.“ „Was soll das Kind?“ „Das Kind ist da.“ „Was soll das Kind?“ „Das Kind ist da.“

„Was soll das Kind?“ „Das Kind ist da.“ „Was soll das Kind?“ „Das Kind ist da.“ „Was soll das Kind?“ „Das Kind ist da.“

„Was soll das Kind?“ „Das Kind ist da.“ „Was soll das Kind?“ „Das Kind ist da.“ „Was soll das Kind?“ „Das Kind ist da.“

„Sie sollten sich ein wenig“, bemerkte Elinor streng, „daß wir Ihre Tochter so hoch einschätzen.“

„Wohlgemacht“, bemerkte Elinor streng, „daß wir Ihre Tochter so hoch einschätzen.“

„Wohlgemacht“, bemerkte Elinor streng, „daß wir Ihre Tochter so hoch einschätzen.“

„Wohlgemacht“, bemerkte Elinor streng, „daß wir Ihre Tochter so hoch einschätzen.“

„Wohlgemacht“, bemerkte Elinor streng, „daß wir Ihre Tochter so hoch einschätzen.“

„Wohlgemacht“, bemerkte Elinor streng, „daß wir Ihre Tochter so hoch einschätzen.“

„Wohlgemacht“, bemerkte Elinor streng, „daß wir Ihre Tochter so hoch einschätzen.“

„Wohlgemacht“, bemerkte Elinor streng, „daß wir Ihre Tochter so hoch einschätzen.“

„Wohlgemacht“, bemerkte Elinor streng, „daß wir Ihre Tochter so hoch einschätzen.“

„Wohlgemacht“, bemerkte Elinor streng, „daß wir Ihre Tochter so hoch einschätzen.“

„Wohlgemacht“, bemerkte Elinor streng, „daß wir Ihre Tochter so hoch einschätzen.“

genügte sich damit, ihre kleinen, festen, runden Brüste zu betonen, die eine kostbare Erbschaft der Chinesen vorstellten.

„Aber Elinor war nicht schüchtern, sie half selbst. Die brennende Zigarette kühlte in einem Rundwinkel, musterte sie die Gemäße an der Wand.“

„Hm“, sprach sie zwischen zusammengepreßten Lippen, „da ist ja der Bellini, von dem Sie mir erzählt haben.“

„Brook wurde rot bis unter sein blondes Haar. Verdammt nochmal! Was sollten die beiden da von ihm denken! Er schwärzte mit der Entführung seiner Braut über Bellini! Verlegen äugte er nach ihnen. Zum Glück hatten sie nichts gehört. Sie stießen die Köpfe zusammen und flüsterten leise. Brook hielt etwas in der Hand, worauf beide erregt niedersahen.“

„Hallo, sollte Bill einen wichtigen Fund getan haben?“ „Jetzt winkte Brook ihm mit den Augen zu, als schäme, ihm zu folgen. Nicht ohne zweifelhafte Empfindungen schlüpfte er lautlos hinter Bill in den Salon.“

„Brook schloß möglichst geräuschlos die Verbindungstür.“ „Ich glaube, wir haben eine Spur“, raunte er. „Da, sehen Sie, was ich in der Tasche dieser Person gefunden habe.“

„Er wies ihm mit der Geste eines Entdeckers einen abgerissenen Fetzen Papier.“ „Was haben Sie?“ fragte Brook, wobei er überzeugt noch erschauernd unter der Gemäße dieses Spürsinns.“

„(Fortsetzung folgt.)“



Würstwaren
Zum Weihnachtsfest
für Jung und Alt
Das Allerbeste!



In allen Feinkost- und Lebensmittel-Geschäften

Der Schuldbürgerstreit um Australiens Hauptstadt

Wie in der Welt eine Neustadt entsteht, —
Canberra, die schönste Stadt des Erdens, —
Australien kann sich's leisten.

Im nächsten Jahr wird die australische Regierung Melbourne verlassen und nach Canberra überziehen, einem Städtchen von 5000 Einwohnern, dessen Bevölkerung zur Hälfte aus Bauarbeitern besteht. Das degradierte Melbourne ist ein großer Hafenplatz und verfügt über alle Bequemlichkeiten einer modernen Großstadt. Wenn die Abgeordneten im Mai 1927 ihre erste Tagung im neuerrichteten Parlament von Canberra abhalten werden, können sie nur durch wenige Straßen der jungen Stadt gehen, die 70 Meilen von der Küste entfernt liegt, und die deshalb niemals ein großer Handels- oder Industriepunkt werden wird. Kein Theater gibt es.

nicht einmal eine Zeitung erscheint in diesem Landstädtchen; nur ein Kino zeigt älteste amerikanische Filme. Was in aller Welt mag die australische Regierung veranlaßt haben, in dieser Einsamkeit des australischen Busches ein Parlamentsgebäude errichten zu lassen das mehr als 10 Millionen Mark kostet, Elektrizität, Wasserleitung und Telefon in die Häuser zu legen, Parks zu pflanzen und eine Eisenbahn zu bauen, die eine provisorische Verbindung mit der Nebenstraße von Sydney nach Bombala herstellt?

Warum man sich so weit in die Wildnis verflochten hat? Die Geschichte klingt unglaublich, aber sie ist wahr und überdies lehrreich. Sydney und Melbourne sind die beiden größten Städte Australiens; jede glaubte, Anspruch darauf zu haben, die Hauptstadt der australischen Union zu werden; und da keine der beiden den Vorrang gönnte, so wurde in der australischen Verfassung vom Jahre 1901 festgelegt, daß die Bundeshauptstadt nach einem neu zu errichtenden Ort verlegt werden solle. Um der Eifersucht und dem Neid der Staaten gerecht zu werden, wurde festgelegt, daß die neue Hauptstadt mindestens 100 Meilen von Sydney, der Hauptstadt des Bundes Neu-Süd-Wales entfernt liegen müsse; sonst hätte Sydney einen unerschwinglichen Vorteil (und die Abgeordneten zu viel Bequemlichkeiten) gehabt. Nun aber begann der Kampf der Abgeordneten von Neu-Süd-Wales, der sieben Jahre dauerte. Nahezu jeder Parlamentarier verlangte, daß die Hauptstadt in seinem Wahlkreis liegen solle. Inzwischen wurden gesonnen, die Abgeordneten anderer Staaten in die Angelegenheit verwickelt. Schließlich brachte man

40 verschiedene Orte in Neu-Süd-Wales namentlich in Vorschlag.

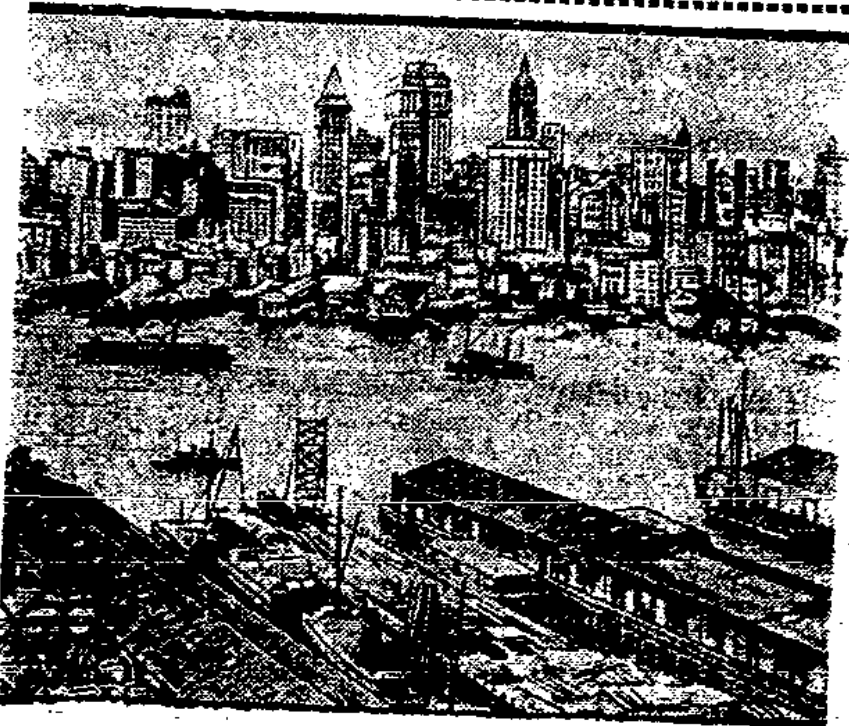
von denen 23 in die engere Wahl kamen. Die wechselnden Parlamente setzten dann mit sich ändernden Mehrheiten viermal im Laufe der Jahre einen andern Ort als „endgültige Hauptstadt“ fest. Endlich beschloß man im Jahre 1920, die Bauarbeiten in Canberra in Angriff zu nehmen.

Schon lange vorher, nämlich im Jahre 1911, hatte man ein Preiswettbewerb für den besten Entwurf der neuen Stadtanlage veranstaltet. Architekten und Städtebauer der ganzen Welt wurden zum Wettbewerb eingeladen, denn Australien hatte den Ehrgeiz, eine Neustadt anzulegen, die vorbildlich für den gesamten modernen Städtebau werden sollte. Ein Architekt aus Chicago erhielt den ersten Preis. Nun wird die Stadt auf einem hügeligen Gelände gebaut, dessen durchschnittliche Höhe 1800 Meter über dem Meeresspiegel liegt. Das Klima ist gesund aber obwohl Canberra näher an der tropischen Zone als Melbourne liegt, ist es kühler als in der bisherigen Hauptstadt, da die Sommer heftiger und die Winter kälter sind. Die Straßen verlaufen leicht gebogen; auf den Hügeln sollen die öffentlichen Gebäude in beherrschender Lage stehen. Die Baukommission hat beschlossen, Canberra zur schönsten Gartenstadt der Erde zu machen.

Trotzdem freuen sich die Beamten keineswegs auf ihre Ueberstellung. Gibt es doch in Canberra zunächst keine höhere Schule für die Kinder der Beamten, und sicherlich werden auch die Lebenskosten an dem kleinen, schwer erreichbaren Ort höher sein als in der großen Hafenstadt; außerdem wird es manchen Beamten in der erzwungenen Einsamkeit seines neuen Wohnortes bald langweilig werden. Dazu kommt, daß viele Beamten in Melbourne ihr eigenes Haus haben und

bei dem zu erwartenden starken Verkaufsangebot an Häusern und Grundstücken nur schlechte Preise zu erzielen sein werden.

Freilich soll die gesamte Regierungsmaschinerie nicht auf einmal von Melbourne nach Canberra verlegt werden, sondern es werden im nächsten Frühjahr zunächst 600 Beamte mit ihren Familien hinüberziehen; die gesamte Ueberstellung soll erst im Laufe mehrerer Jahre bewerkstelligt werden. Auch will die Regierung dafür sorgen, daß ihre Beamten bei dem Verkauf ihres Besitzes in Melbourne keinen Schaden erleiden und sie wird sie nötigenfalls selbst zu einem angemessenen Preis übernehmen. Man hofft, daß



Die Treibis-Katastrophe auf dem Hudson.

Auf dem Hudsonstrom in New York hat sich eine schwere Schiffs-Katastrophe ereignet. Ein mit 70 Arbeitern besetztes Motorboot wurde durch eine große Eisscholle gerammt und zum Kentern gebracht. Obwohl von allen Seiten Dampfer zur Hilfe eilten, gelang es nur 24 Ueberlebende zu retten, während 88 Tote geborgen wurden und die übrigen 13 noch vermisst werden. Sie sind wahrscheinlich im Innern des Schiffes eingeschlossen. Die Vermissten waren meist Arbeiter, die sich in einer Fabrik um Arbeit bewerben wollten. Unter Bild zeigt die Unglücksstelle auf dem Hudson. Im Hintergrunde Wolkenkratzerquartier New Yorks.

Canberra bald wachsen wird, und man hat einen genauen Bebauungsplan aufgestellt, der verhindern soll, daß sich die australische Hauptstadt ähnlich entwickelt, wie Washington. In Washington nämlich sollte das Capitol im Mittelpunkt der Stadt stehen, aber die Bodenspekulation setzte durch, daß alle Geschäftshäuser im Westen ansiedelten, und so steht der Stadt. Um zu verhindern, daß sich die Bodenspekulation des Terrains bemächtigt, hat man eine Art Bodenreform eingeführt. Das Land wird nicht verkauft, sondern nur auf 99 Jahre verpachtet; dabei werden die Pächter in gewissen natürlichen außerordentlich viel Geld, aber Unternehmen kostet und kann es sich leisten, auf die Eifersüchtigkeiten seiner Mitbürger Rücksicht zu nehmen.



Vom Tode gerettet.

Der in Kabul, der afghanischen Hauptstadt weilende deutsche Gelehrte Strauß-Sauer hatte in der Notwehr einen Afghanen, der einen Überfall auf ihn machen wollte, erschossen und sollte nach altem afghanischem Gesetz zum Tode verurteilt werden. In der öffentlichen Gerichtsverhandlung bat jedoch die Verwandten des Getöteten, nun auch von seiner Schuld überzeugt, den deutschen Gelehrten um Verzeihung und damit ist sein Leben nicht mehr bedroht. Unser Bild zeigt Herrn Strauß-Sauer, der dieser Tage auf freien Fuß gesetzt wurde.

Ueberall das gleiche.

Ein Gefängnisdirektor darf sich nicht erinnern.

Vor kurzem waren in den „London Evening News“ die Erinnerungen des Majors F. H. Blake, des ehemaligen Gouverneurs des Gefängnisses von Bantombville, erschienen und hatten um so größeren Aufsehen erregt, als ein Aufsatz auch eine Unterredung wiedergab, die der Gouverneur mit dem wegen Mordes zum Tode verurteilten Frederick Bunter gehabt hatte. Dieser Bunter hatte gemeinsam mit Ethel Thompson den Gatten dieser Frau ums Leben gebracht und war im Januar 1923 von den Gefangenen verurteilt worden. Der Fall hatte seinerzeit ungeheure Sensation gemacht, da Ethel Thompson die erste Frau seit langen Jahren war, die hingerichtet wurde. Die Erinnerungen des Gouverneurs haben nun für den Verfasser einer höchst unheimlichen Nachspiel. Die Behörden erkliden in der Artikelserie der „London Evening News“ eine antismilitärische Publikation, die den Dienstvorschriften des „Official Secrets Act“ widerspricht. Major Blake hatte sich dieserhalb vor dem Disziplinargericht zu verantworten, das ihn zu einer Geldstrafe von 250 Pfund Sterling verurteilte.

Der Clown als Opernhomponist.

3000 Franks Abendhonorar.

Dieser Tage hat in der Pariser Komischen Oper eine neue Oper „Das Kloster“ ihre Uraufführung erlebt, die schon aus dem Grunde Beachtung verdient, weil ihr Komponist, Michel Maurice Lévy, als Komponist ebenso unbekannt wie als Vierteljähriger unter dem Namen Detove eine populäre Persönlichkeit ist. Der Text der neuen Oper wurde nach dem Theaterstück des verstorbenen belgischen Dichters Verhaeren bearbeitet, ein Stück, das vor einem Jahre mit großem Erfolg im Théâtre Français gegeben wurde. Michel Maurice Lévy, der heute 43 Jahre alt ist, erregte schon in jungen Jahren wegen seiner schöpferischen Begabung Aufsehen. Die Hoffnung, daß er einst ein großer Musiker werden würde, wurde aber durch mangelhafte Verhältnisse vereitelt, die den Jüngling zwangen, einen eintäglichen Erwerb zu suchen. Er betätigte sich auf kleinen Varietébühnen, wo er als Detove, musikalischer Clown und Komiker, auftrat. Seine selbstkomponierten komischen Lieder fanden beim Publikum so großen Anklang, daß er schließlich in der Olympia Music Hall in Paris mit einem Abendhonorar von 3000 Franks engagiert wurde. Dort hörte ihn eines Tages ein Theaterdirektor, der aus den Uliedern Detoves den ersten Ton und eine echte künstlerische Begabung heraushörte. Auf seinen Rat betrieb Detove ernste Studien und ging mit Eifer daran, die Musik zum Textbuch des „Klosters“ zu schreiben. Der Erfolg hat ihm Recht gegeben.

Der Schminkeopf der Frau Pharaos.

Einer der bemerkenswertesten Funde des Dr. H. Carter im Grab Tut-anch-Amuns in Luxor war ein verfallener Schminkeopf aus Kalkpat. Als man das Gefäß öffnete, fand man eine erhebliche Menge eines Schönheitsmittels, das eine recht ungleichartige Mischung darstellte, und dem ein deutlich wahrnehmbarer Fettschmelz enthielt. Die Masse wurde von dem englischen Chemiker Champman analysiert; leider ist das Geheimnis der altägyptischen Toilettenchemie nicht zu enthüllen gewesen. Das Ergebnis der Analyse, das im englischen „Journal of the Chemical Society“ veröffentlicht wird, läßt die Frage über die Natur, daß diese Schminke aus etwa 90 Prozent indischen weissen Fett und aus 10 Prozent Harz oder Balsam bestand. Im Laufe der Zeit hat dann dieser Balsam der Fettmasse den Geruch mitgeteilt, der das Hauptkennzeichen dieses altägyptischen Schönheitsmittels aus der Zeit der Pharaonen bildet.

Eine Kältewelle aus Rußland.

Rasches Fallen des Thermometers in ganz Deutschland.

Mittwoch ist in Norddeutschland ein plötzlicher Temperatursturz eingetreten, der in Berlin das Thermometer von 2 Grad Wärme in den Mittagsstunden auf 4 Grad Kälte in den Abendstunden hat sinken lassen. Dieser Temperatursturz ist auf eine gewaltige Kältewelle zurückzuführen, die aus Rußland kommend über Deutschland hereingebrochen ist. Aus Königsberg wurden bereits 14 Grad, aus München 9 Grad, aus Posen 8 Grad und von der Saale bis 19 Grad Kälte gemeldet.

München im Schnee.

Der starke Schneefall, der nach einem regnerischen Nachmittage am Montag in den späteren Abendstunden in München einsetzte und während des ganzen Dienstags anhielt, hat vorübergehend zahlreiche Verkehrsstörungen in der Stadt hervorgerufen. Im Eisenbahnverkehr ergaben sich z. B. bei den Schnellzügen von Berlin Verpätungen bis zu einer Stunde. Dafür aber haben Stadt und Umgebung ein wirklich weihnachtliches Aussehen angenommen.

Seit Montag abend schneit es in Chemnitz und im ganzen Erzgebirge ununterbrochen. In den höheren Lagen liegt der Schnee bereits über einen Meter hoch.

Boten eines harten Winters?

Ueber ganz Dänemark werden Millionen von Zugvögeln, meist Buchfinken, von Norden kommend, beobachtet, die weiter südlich ziehen. Dies soll ein sicheres Vorzeichen für einen besonders harten Winter sein, da sonst die Buchfinken auf der skandinavischen Halbinsel, wo sie die Kälte vertrieben hat, überwintern.

Schiffwasser im Kieler Hafen.

Infolge des starken Nordoststurmes ist das Wasser im Kieler Hafen im Laufe der Nacht unaufhörlich gestiegen. Nach kurzem Abflauen heute morgen ist wiederum eine Steigerung eingetreten, so daß der Wasserstand gegenwärtig 1,58 Meter über den normalen Stand beträgt. Einige Kai-Strrecken sind bereits von Wasser beipflast.

Die Trave stand gestern um 1 Uhr 1,28 m über normal. Um die Mittagsstunden setzte langsame Kälte ein. Im Hotel „Stadt Kiel“ steht das Wasser einen halben Meter hoch, so daß der Betrieb vorübergehend geschlossen werden mußte.

300 chinesische Rußis erfroren.

Wie aus Kalgan in der Provinz Schichuan berichtet wird, sind 300 Rußis, die von den Truppen der chinesischen Nordarmee gefangen gesetzt waren und in offenen Eisenbahnwaggons nach Ping Tschuen befördert werden sollten, während der Fahrt vor Kälte und Hunger gestorben.

Dezemberlicher Aprilscherz in Herriots Wartezimmer.

Die wartenden Kunstherren.

Im Wartezimmer des Ministers Herriot fanden sich vor einigen Tagen die berühmtesten Vertreter der Kunstwelt ein: Erik Satie, Maurice Delobbe, große Schauspieler wie Calixte und Wa Rubenstein, um nur einige zu erwähnen. Jeder Neueintretende wurde mit einem misstrauischen Blick gemustert. Die Versammlung von berühmtheiten elektrifizierte das ganze Ministerium. Ueber den Zweck der Zusammenkunft verlaute nichts. Jeder versuchte ihn von den anderen distret zu erfahren, aber der Rest war diplomatisches Schweigen.

Nachdem der neueste Künstlerklatsch von Paris besprochen war — inzwischen war eine Stunde vergangen — entschloß sich einer zu der mutigen Frage, worauf man denn eigentlich warte. Es stellte sich heraus, daß jeder eine telephonische Aufforderung von Herriot bekommen haben wollte, um 6 Uhr im Ministerium zu erscheinen, da er eine dringende und vertrauliche Sache mit ihm zu besprechen habe. Natürlich freute sich jeder seiner eigenen Wichtigkeit. Die Sache erwies sich leider zum Schluß als ein Witz eines Unbekannten, der auf diese Weise die ganze Künstlerwelt von Paris zusammengetrommelt hatte. Nur die Tatsache, daß so viele hereingefallen waren, milderte die Wut der Künstler.

Rufen ist doch eine Sünde! Die Richter in Höchst scheinen sehr kühnlich zu sein. Sie haben den 24-jährigen Justizkateur Heini Roth wegen Arden Unfugs an einer Geldstrafe von 5 Mark verurteilt, weil er seine Brant inmitten spielender Kinder auf dem Hofe ihres Hauses geküßt hatte. Ein Nachbar hatte Anstoß genommen und das verlebte Paar angezeigt. Heini Roth beugte sich nach der Urteilsverkündung über die Brüstung zu einer Frau und gab ihr einen herzhaften Kuß. Der Richter schien abermals empört zu sein. Als er jedoch erfuhr, daß die Dame nur die Mutter des Kindes war, unterließ er eine nochmalige Strafverfolgung.



Guter Sprung!

In Oberwiesenthal im Erzgebirge ist eine neue Sprunganlage für die Winterportler eingerichtet. Unser Bild zeigt die ersten Sprünge auf der neuen Sprungschanze.

Stabilisierung am Weltfrachtenmarkt.

Auf dem Weltfrachtenmarkt ist die scharfe Abwärtsbewegung der Frachtsätze zunächst zum Steigen gekommen. Im Gegenjag zu den vorangegangenen Wochen haben sich die überseeischen Schiffe be- zogen, einen Teil ihres Tonnagebedarfs zu decken, nachdem sich herausgestellt hat, daß sich der Zustrom von Ballastdampfern zunächst noch in engen Grenzen halten wird. Bekanntlich hatte es bisher den Anschein, daß nach der Beendigung des britischen Kohlenpreiskriegs die meisten Reederei Europas ihre Schiffe nach den Überseegebieten dirigieren würden, und diesem Umstande war es zuzuschreiben, daß vor allem die Getreidefrachten katastrophal zu- rückgingen.

Die letzten Tage haben aber den Beweis erbracht, daß die aus- gehenden europäischen Märkte — vor allem der kontinentale Kohlen- frachtenmarkt — den Reedern doch nur für eine gute Beschäfti- gungsmöglichkeit bieten werden. Es hat sich nämlich herausge- stellt, daß Kohlenladungen von England zunächst noch eine Selten- heit bleiben werden; es dürften noch einige Wochen ins Land gehen, bis die Kohlenaufnahme von britischen Häfen wieder eine führende Rolle am internationalen Frachtenmarkt spielen wird. Bis dahin werden aber die Kohlenverschiffungen vom Kontinent die Lücke ausfüllen müssen.

Gegen die Frankenhäufel.

Angeichts des neuen starken Steigens des Frankenturkes an der vorgestrichen Wirtse erlöst der bekannte Wirtschafts- kritiker Komier im „Figaro“ einen letzten Warnruf. Die Kontrolle über den Devisenmarkt müsse unbedingt ver- stärkt werden. Es müsse unter allen Umständen verhindert werden, daß der Frankenturk „auflaube“. Vorgestern habe die Hochflut der Spekulation alle Dämme der staatlichen Kontrolle überflutet. Die Spekulation wisse eben so gut, daß sich das Schasami zu sehr in Devisenkäufen festgelegt habe, und über keine flüssigen Frankensummen zur Abgabe am freien Markt mehr verfüge. Zwei Mittel seien möglich, um aus dieser Lage herauszukommen. Beide seien aber nicht ohne weiteres durchzuführen; entweder müsse man sich von der Bank von Frankreich einen größeren Vorschuß geben lassen oder man lege eine neue Schasamleihe auf. Nur so könnten die nötigen flüssigen Mittel herangeschafft und die Gefahr vermieden werden, daß der Frankenturk erneut der Kontrolle entweiche.

Verschlechterung am deutschen Arbeitsmarkt.

Das Tempo der Arbeitsmarktvverschlechterung hat sich nach den Berichten der Landesarbeitsämter in der Zeit vom 18. bis 18. Dezember verstärkt. Wie in den Vormonaten, handelt es sich bei den Zugängen an Arbeitslosen haupt- sächlich um Kräfte, die von den Kampagne- und Anwesenheits- zurückgekehrt. Angehörige des Hoch- und Tiefbaugewerbes kamen durchweg im ganzen Reich in größerer Anzahl zur Entlassung. Das daneben auch die Kleider-, Zement- und Holz-, sowie die Sägewerksindustrie Arbeitskräfte abließen, ist aus der engen Verbundenheit dieser Gewerbe mit der Lage auf dem Baumarkt erklärlich. Im rheinisch-westfälischen Bergbau beginnt sich ein gewisser Stillstand in der bis- herigen Aufwärtsentwicklung geltend zu machen, wenn auch gelehrte Kräfte noch eingestellt werden. In größeren Städten ist es infolge des Weihnachtsgeschäfts zu Ein- stellungen gekommen, die jedoch durchweg nur ausstillweisenden Charakter haben und das Gesamtbild nicht wesentlich be- einflussen. Die saisonmäßige Verschlechterung im Winter hat die Besserung in einigen vornehmlich industriellen Berufen nicht nur ganz ausgeglichen, sondern auch um etwas überholt.

Syndikatsverhandlungen osteuropäischer Eisenindustrie.

In Wien finden augenblicklich Verhandlungen der Ver- treter der polnischen, österreichischen, ungarischen und tschechi- schen Eisenindustrie statt. Von polnischer Seite nehmen an den Verhandlungen die Vertreter aller Häfen Oberösterreichs und Kongresspolens, sowie des Eisenindustrials teil. Auf der Tagesordnung steht die Frage einer Zusammenarbeit der beteiligten Länder und die eventuelle Gründung eines Abkommens.

Neue Aufträge für Siemens-Schuckert. Die Nieder- ländische Gesellschaft für Hafenbau, die erst vor kurzem einen Auftrag zur Ausführung der Baggerarbeiten im Hafen von Santa Cruz erhalten hat, hat nun auch bedeutende Aufträge im Hafen von San Palmas übernommen. An diesen Arbeiten ist die spanische Abteilung der Siemens- Schuckert-Werke beteiligt. Die Ausführung des Auftrages dauert 7 Jahre. Die Kosten werden auf 88 Mill. Pezetien geschätzt.

Die Erhöhung der deutschen Kalkpreise. Der Reichsstatist- beauftragte in seiner heutigen Sitzung u. a. unter Stimmenshaltung der Arbeitnehmer und Angestellten die einstimmige Erhöhung der Kalkpreise im Durchschnitt um 9,5068 Prozent mit Wirkung vom 22. Dezember 1926. Die Verteilung der Erhöhung erfolgt so, daß die Preise für: Salzorten mit geringeren, andere mit höheren Kalkpreisen festgesetzt sind.

Arbeitsverhältnisse im Stahl- und Eisenindustrie. In den letzten Wochen waren fast alle Stahlwerke Fabriken infolge Auftragsmangels gezwungen, die Arbeit einzuschränken, einige haben sogar ihren Betrieb ganz geschlossen. Unter letzteren befindet sich die Eisenfabrik von Braun, die 100 Arbeiter beschäftigt, die Eisfabrik Jbara (40 Arbeiter), die Metallfabrik Solihazi (30 Arbeiter). In der Eisfabrik Jbara wurden 80 Arbeiter entlassen.

Wiedereröffnung des polnischen Textilwarengeschäfts. In der ersten Hälfte des Dezember wies der Bodz- Textil- warenexport einen weiteren Rückgang auf. Auch die Hoff- ungen auf eine baldige Besserung des Exports nach dem Fernen Osten sind durch das ungünstige Ergebnis der mit Vertretern der „Polish“ geführten Verhandlungen wegen Eröffnung von Warenlagern in Mandchurie zurückge- gangen. Die Verhandlungen überließen in der Haupt- sache die Unmöglichkeit, entsprechende Kredite an die Ab- wehr zu gewähren.

Eröffnung der englischen Schiffsindustrie. Die Be- reitstellung des englischen Handelsflottes macht sich bereits im englischen Schiffsbau bemerkbar. Die englischen Wer- ke verfügen über eine größere Anzahl von Aufträgen; so hat Harland & Wolff für den Bau von Tankschiffen an

die englischen Werften geordert, und zwar soll die Zahl der bestellten Tankschiffe 13 betragen. Auch liegen Aufträge für große Passagierdampfer vor. Dieser Auftrag wird in Dundee ausgeführt; in Glasgow hat man mit dem Bau eines 18 000-Tonnen-Dampfers begonnen. Auch die Wer- ken von Swanhunter haben die Arbeit aufgenommen, da bei ihnen ein Auftrag für drei Schiffe eingegangen ist.

Die Stabilisierung in Dänemark.

Wiedereinführung der Golddeckung.

Die dänische Regierung legte dem Reichstag das erwartete Gesetz zur Wiedereinführung der Golddeckung des dänischen Geldes vor. Das Gesetz bestimmt, daß ab 1. Januar 1927 das dänische Geld auf Goldbarrenlösung zu fundieren sei und zwar verpflichtet es die Nationalbank zur Auslieferung von Gold- barren gegen mindestens 2 000 Dänischmarken oder einen mehr- fachen Betrag. Diese Regelung soll vorläufig bis Ende 1929 gültig sein. Die bisher geltende Annahmepflicht von Valuta- läufen und Ausfuhrpflicht über den Besitz an fremder Valuta wird verlängert. Dagegen enthält das Gesetz keine Verlän- gerung der Ende dieses Jahres ablaufenden fremden Valuta- kredite von 40 Millionen Dollars und 3 Millionen Pfund Ster- ling (Stabilisierungsfonds), so daß die Nationalbank die Val- loren mit eigenen Kräften aufrechterhalten muß. In einem Kommentar der Nationalbank heißt es, daß die Bank von England den Übergang zum Barrenturk hat zum Goldzinsfuß empfohlen habe. Die Annahme des Gesetzes ist sicher. Die Valutapolitik des sozialistischen Kabinetts hat diese Gesundung der dänischen Valuta ermöglicht.

Deutsch-russischer Güterverkehr über Danzig. Am 1. Januar 1927 wird zwischen dem Deutschen Reich und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken im Transitverkehr durch Polen und dem Gebiet der Freien Stadt Danzig der direkte Eisen- bahngüterverkehr eröffnet. Als Grundlage für diesen Verkehr gelten die Bestimmungen der Berner Internationalen Kon- vention.

Das Schicksal der Junterswerke. Die Verhandlungen zwischen dem Reich und Professor Junters über die Reichsbeteiligung an den Dessauer Juntersflugzeugwerken sind, wie gemeldet wird, jetzt soweit gefördert, daß in nächster Zeit — als Termin wird der Januar genannt — mit der völligen Lösung des Reiches von seiner Beteiligung an den Junterswerken zu rechnen ist.

Eine deutsche Grubenlampenfabrik in Kattowitz. In Kattowitz wurde vor kurzem eine Fabrik für Grubenlampen unter der Firma „Fleermann u. Wolf“ als Zweignieder- leitung der hiesigen Firma gleichen Namens in Zwickau gegründet. Die Fabrik hat bereits mit der Herstellung von Azeilen- und elektrischen Lampen begonnen.

Gebührenfreie Reisen zur Leipziger Frühjahrsmesse. Die deutschen Auslandsbehörden sind vom Auswärtigen Amt an- gewiesen worden, den Besuchern der Leipziger Frühjahrsmesse 1927 gebührenfreie Sichtvermerke unter den gleichen Bedingun- gen zu erteilen wie sie anlässlich der Herbstmesse 1926 fest- gesetzt worden sind.

Sport-Turnen-Spiel

Deutscher Schwerkathletiktag in Wien.

Die beiden hervorragenden süddeutschen Schwerkathleten Reinfrank-Mannheim und Straßberger-München leisteten einer Einladung nach Wien zum Wettkampf im Gewichtheben Folge. Der Leipziger Wettkämpfer Reinfrank brachte es in den fünf Übungen auf 477,5 Kilogramm und schlug mit dieser Leistung den Wiener Weltrekordhalter Gass um fünf Kilo. Straßberger dagegen vermochte an dem Wiener Schiedsberg seinem Begleiter bei den deutschen Kampfpfeilen in Köln keine Revanche zu nehmen. Er brachte es nur auf 525 Kilo- gramm, während sein Gegner mit einer Leistung von 582,5 Kilogramm aufwartete.

Drei österreichische und zwei deutsche Höchstleistungen wurden bei dieser Gelegenheit aufgestellt. Reinfrank schlug im linksarmigen Reigen mit 747 Kilogramm und im rechts- armigen Reigen der Leipziger Wettkämpfer mit 97,3 Kilogramm neue deutsche Bestleistungen.

Die Bewerber um die Voz-Weltmeisterschaft.

Unter den Titelaspiranten auf Tunnens Krone ist in letzter Zeit mächtig aufgeräumt worden. Von den vielen jungen Enaktschönen, die sich um die Weltmeisterschaft be- werben, ist der größte Teil inzwischen ausgeschieden und der Kreis der Anwärter ist nur noch sehr klein.

Harry Wills verlor gegen Starke, Wiener wurde zwei- mal „ausgeschieden“, und zwar von Bud Gormann und Jim Maloney, nachdem er vorher Knute Hansen aus dem Rennen geworfen hatte. A. de Aub wurde von dem Wiener Begleiter Maloney schwer l. v. geschlagen und schließlich erlitt auch der harte Schwede Harry Vernon, in dem viele einen der berechtigten Anwärter auf die Meisterschaft sahen, eine unerwartete Niederlage durch den zweitklassigen Max Gertz. Uebbrig geblieben sind nur noch Maloney, Godfrey, Monte Rumm, Starke, Dempsey und der jetzt neu hinzugekom- mene Europameister Paulino, zu denen aber wahrscheinlich auch Jack Delaney und Paul Verlenbach zählen werden.

Von diesen Vögern werden wahrscheinlich nur Dempsey und Delaney in das Finale gelangen und von diesen beiden wird es wahrscheinlich Dempsey sein, der dann Tunnens im Endkampf gegenübertritt wird.

Neue Borg beim Schwimmen geschlagen. In Stock- holm startete gestern der berühmte Schwede Arne Borg in einem 200-Meter-Schwimmrennen, konnte jedoch mit 3:00,7 Minuten nur den siebenten Platz belegen. Sieger blieb Vin- dars in 2:58,6 Minuten vor Tor Hennig 3:00,7 Minuten.

Eine Weltrekordleistung für Skisport findet vom 30. Januar bis zum 12. Februar 1927 in Koston statt. In der zweiten Gehirnschleife soll die Anstellung nach Penningrad über- geführt werden.

Schlechte Pommerscher Turnkrieger. Die Turnkrieger des Stettiner Bezirks haben unter Leitung ihrer Bezirks- turnwartin, Gertrud Straßl, die Eröffnung einer Be- zirkslehrgänge nach dem Muster der Leipziger Bundesschule ins Leben gerufen. Die mündlichen Turner und Sportler haben dieses Ziel noch nicht erreicht.

Ein stürmischer französischer Beamtenkongress.

Am Dienstag ist in Paris der französische Beamten- kongress eröffnet worden, der bereits vor vier Wochen statt- finden sollte, damals aber nicht zustande kam, weil Poincaré die Verhandlungen angewiesen hatte, den Delegierten den Urlaub zur Teilnahme am Kongress zu verweigern. Die hauptsächlichste Frage, die in der diesmaligen Tagung ent- schieden werden soll, ist die des Anschließes der Beamten- syndikate an die CGT, von der sie sich 1921 nach mehr als anderthalbjähriger Zusammenarbeit getrennt hatten. Im Laufe der Dienstausschüsse kam es besonders zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem extrem stark kommu- nistischen Flügel der Beamtensyndikate unter der Führung des kommunistischen Deputierten Picquemat und den durch das Büro des Kongresses vertretenen gemäßigten Gewerkschaftsvertretern. Die kommunistischen Redner warfen in ziemlich scharfen Ausführungen dem gegenwärtigen General- sekretär der Beamtensyndikate, Laurent, und dem ganzen Büro vor, nicht in genügendem Maße die Gewerkschafts- interessen und Beamtenrechte verteidigt und vor allen Dingen eine Art „diktatorische Gewalt“, ähnlich derjenigen Poincarés über die Beamtenengewerkschaften auszuüben. Sie schlugen ein Misstrauensvotum gegen das gegenwärtige Büro vor.

Der Generalsekretär des Kongresses verteidigte sich im Laufe der Nachmittagsitzung in einer längeren Rede. Er behauptete, daß er als Generalsekretär, der als Schieds- richter über den Parteien stehen sollte, gezwungen sei, in rein persönlichen Angelegenheiten auf dem Kongress das Wort zu ergreifen. Er verurteilte scharf die lärmenden Ausführungen der kommunistischen Redner im Laufe der Vormittagsitzung und betonte, daß unter diesen Umständen eine geordnete Arbeit nicht möglich sei. Die Mehrheit des Kongresses brachte ihm lebhaften Beifall. Daraufhin wurde die Sitzung auf Mittwoch verlagert.

Neue Erwerbslosen-Unruhen in Stettin.

Zusammenstöße mit der Polizei.

Am Mittwoch kam es in Stettin wieder zu Demonstrationen von Erwerbslosen und zwar handelte es sich um den dritten Tag, an dem die Kommunisten dieses „Spiel“ inszenierten. Die Polizei hatte auf Grund der Erfahrungen von den Vor- tagen die zum Rathaus führenden Straßen abgesperrt, so daß die Erwerbslosen in die Nebenstraßen abgedrängt wurden. Als ein Teil der Demonstranten versuchte, truppweise noch bis zum Rathaus vorzudringen, kam es zu einem Zusammen- stoß mit der Polizei. Die Beamten wurden mit Steinen be- worfen und zogen in der Abwehr blut. Einige Personen wurden verletzt, auch Verhaftungen wurden vorgenommen.

Kündigungen in der deutschen Schuhindustrie. Am Mittwoch sind auch in Berlin die Kündigungen der Arbeiter und Arbeiterinnen der Schuhfabriken vorgenommen worden. Wahrscheinlich werden hiervon insgesamt 5000 Personen be- troffen. Eine Bestätigung über den Umfang der Kündi- gungen liegt vorläufig jedoch nicht vor. Im ganzen Reich sind bisher 80 000 Personen gekündigt.

Gescheiterte Verhandlungen. Die Verhandlungen, die gestern in Berlin unter Vorsitz des Reichsarbeitsministers über den Antrag der Arbeitnehmer auf den bayerischen Repr- arbeitsabkommen für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau auf sechs weitere Monate zu verlängern, sind vorläufig gescheitert.

Streikdrohung der Wiener Kaffeehausangestellten. Die Organisation der Kaffeehausangestellten in Wien hat eine Sitzung abgehalten, in der beschlossen wurde, der für heute nacht 2 Uhr einberufenen Betriebsraterversammlung der Kaffee- hausangestellten den Vorschlag zu unterbreiten, am Sonnabend, dem 25. Dezember, in den Streik zu treten. Sollten bis dahin die Kaffeehausbesitzer die Forderungen nicht erfüllen, wird am Weihnachtstage der Streik beginnen.

Arbeiter und Angestellte!

versichert euch nur in der von euch selbst geschaffenen Volks- versicherung

„Volksfürsorge“

Die Rechnungshalle für den ganzen Freistaat Danzig befindet sich in Danzig, Brabant 18, bei Reinhold H. v. v. Anträge nehmen nachstehende Vertrauensleute entgegen: Emil Zimmer, Johanniskasse 67, III. — Paul Pelekis, Petersbagen hinter der Kirche 20. — Georg Wiethe, Höhe Seigen 21. — Alfred Maier, Neufahrwasser, Albrechtstraße Nr. 24, Hof. — Gottfried Voth, Frankfurt, Wälschstraße 7. — Robert Drowke, Almdengasse 8. — Jakob Vandomski, Neu- teich, Dirichauer Straße 148. — Paul Kratt, Groß-Viehn- dorf. — Erich Gomoll, Rammhau 27. — Max Bohnte, Kahl- bade. — Kurt Kren, Schleusenstraße 13. — Alfons Ewald, Gangsauer, Eisenweg 12. — Hermann Krämer, Am Stein Nr. 5/6. — Gustav Lohse, Baumgartische Gasse 82/83. — Paul Jonas, Häfegasse 12. — Frau Schneider, Neufahrwasser, Albrechtstraße 18.

Eine Versicherung in der „Volksfürsorge“ ist die beste Fürsorge für Schicksalschläge.

Versammlungs-Anzeiger

E. F. D. Niehan. Sonnabend, den 2. Dezember, nachm. 4 Uhr: Weihnachtsfeier mit Märchenpiel und Bescherung für die Kleinen, Theater und Tanz für die Großen. Mit- glieder und Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Am Montag, den 27. Dezember, abends 7 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Karpfenheigen 28, eine Delegierten- versammlung statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert die Anwesenheit aller Delegierter.

Arbeiter-Schachklub Danzig, Gruppe Danzig. Die beiden Spiel- abende am Freitag, dem 24. und 31. Dezember, sind verlegt auf Donnerstag, den 23. bzw. 30. Dezember 1926.

Arbeiter-Kahlschereverein Neufahrwasser. Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, im Lokal Gambinus, Fischerstraße: Mitglied- versammlung.

Konsum- und Spargenossenschaft für Danzig und Umgegend

e. G. m. b. H.

Mampe-Liköre

Wer ist verpflichtet, Mitglied der Konsum- und Spargenossenschaft zu werden? Der organisierte Arbeiter, Angestellte und Beamte!

zum Fabrikpreis!

Wo kaufen die Mitglieder der Konsum- und Spargenossenschaft ihren Weihnachts- und Neujahrsbedarf? In den Läden der Konsum- und Spargenossenschaft, wo auch Spareinlagen angenommen werden!

Danzig: Hochberggasse 41, Faulgraben 2-3; Langfuhr: Luisenstraße 14, Bärentweg 2a; Heubude: Heidesstraße 14; Ohra: Rosengasse 2; Schilditz: Kirchenweg 6

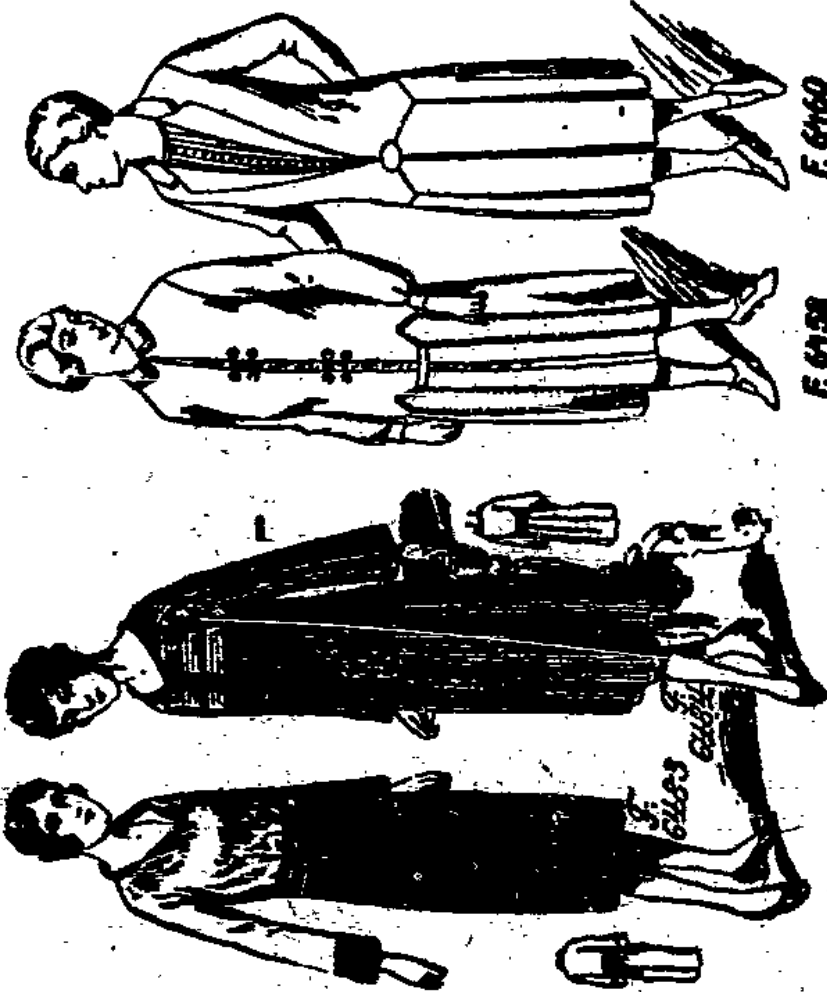
Exprobat und bewährt!

Gerade aus diesem Grunde von Wasser oder anderen har-
tenden Substanzen lassen sich leicht befeuchten, wenn man
das Gefäß mit trockenem Gips ausfüllt.

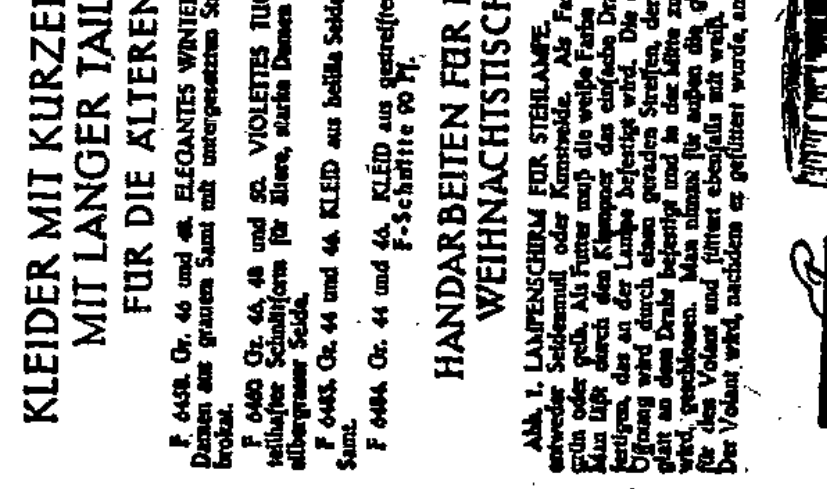
Wasserdampfen werden am besten mit warmem Wasser ge-
reinigt und nach gründlichem Abwaschen mittels weichen
Lappen mit einer Mischung von Seife und Wasser an
gleichen Stellen eingetrocknet.

Rein oder Wasser lassen nicht aus Blech und Boden
ebenfalls gut, wenn das Blech, anstatt mit Wasser befeuchtet,
mit Seife befeuchtet wird.

Selbst ist die Frau (aus der Modenschau der „Frauenwelt“)



F. 6438



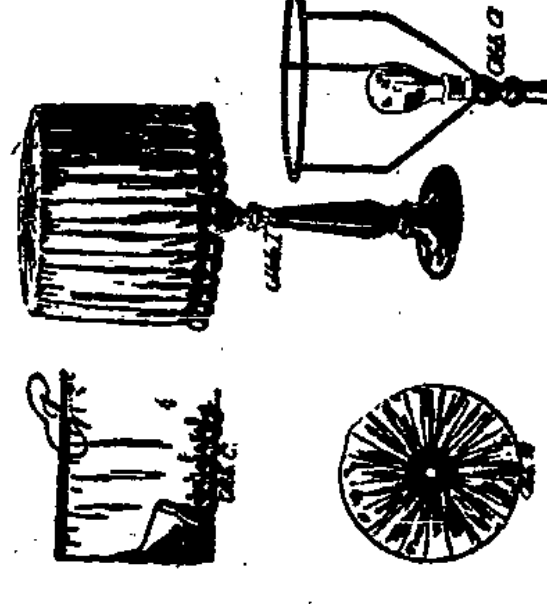
F. 6439

KLEIDER MIT KURZER UND MIT LANGER TAILLE FÜR DIE ALTERN

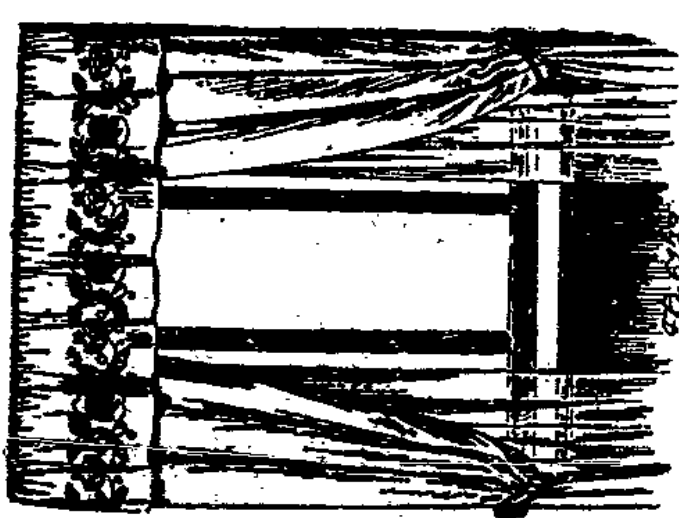
- F. 6438. Gr. 46 und 48. ELEGANTES WINTERKLEID für ältere Damen aus grauem Samt mit untergeordneten Streifen aus Silberbrokat.
- F. 6440. Gr. 44, 46 und 48. VIOLETTES TUCKERLEID in vor-
schaltlicher Schürform für ältere, starke Damen mit Auspuff aus
allergroßem Samt.
- F. 6445. Gr. 44 und 46. KLEID aus hellem Seide und schwarzem
Samt.
- F. 6446. Gr. 44 und 46. KLEID aus grauem Wollstoff.

HANDARBEITEN FÜR DEN WEHNACHTSTISCH

AM 1. LANFENSCHIRM FÜR STEHLAMPE. Das Modell ist
entworfen von einem Künstler. Als Farbe nimmt man
gelb oder gelblich. Als Futter muß die weiße Farbe gewählt werden.
Man läßt durch den Rand des Schirms das einfache Drahtgitter A ver-
laufen, das an der Lampe befestigt wird. Die obere kreisförmige
Öffnung wird durch einen geraden Streifen, der an dem Rand
verläuft, an dem Draht befestigt und in die Mitte zusammengeklappt
wird, um den Rand zu schließen. Man nimmt für diesen Streifen
ein weißes oder gelbes Material. Man nimmt für diesen Streifen
ein weißes oder gelbes Material. Man nimmt für diesen Streifen
ein weißes oder gelbes Material.



F. 6460



F. 6460

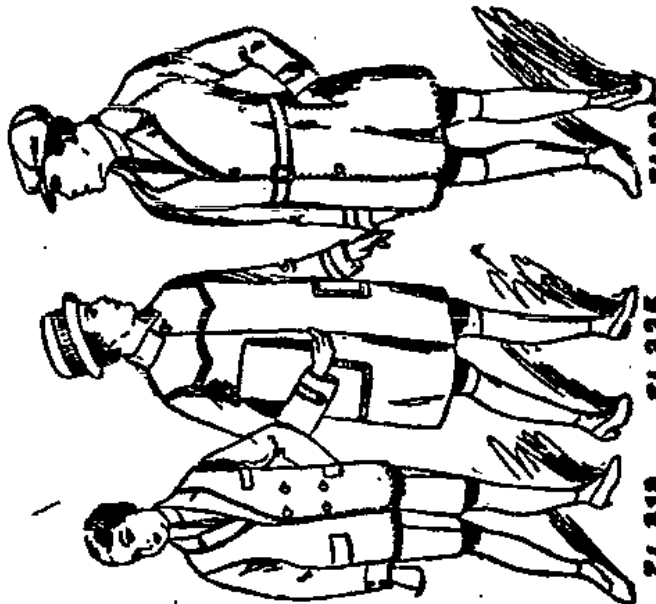
FH 6173. FENSTERGARNITUR aus Nesselstoff in
zwei verschiedenen Farben. Für die Schürze: Stoff in
zwei verschiedenen Farben. Für die Schürze: Stoff in
zwei verschiedenen Farben. Für die Schürze: Stoff in
zwei verschiedenen Farben.

FÜR GRÖßERE KNABEN

U. 313. 10-12 und 14-16 Jahre ANZUG mit breitem
Doppelreiß, Weste und zweifach schließender Jacke.
U. 314. 6-8, 8-10, 10-12, 12-14 und 14-16 Jahre.
Praktischer, symmetrischer, breiter WEITENMANTEL mit
breitem und abgesetztem Kragen.
U. 315. 10-12 und 14-16 Jahre. PRAKTISCHER
REISEMANTEL mit Regenschirm, verstellbarem Kragen
und Gürtel.

Lyon-Schneide 40 H.

Wiederholungs- und die Frauen-Modenschau „Frauenwelt“ werden in der Buchhandlung „Volksstunde“, am Spandauer 6,
eingesendet. Die Schritte sind bei der Firma Polyrus & Fuchs verlag.



U. 313

U. 314

U. 315

Wiegenlied.

Die Primeln im Garten,
die Schmetterlinge so zart,
in süßem Duft so zart,
vor Aufbruch der Nacht.

Die Scholle umfließt sie
so innig und so warm,
wie die Mutter das Kindlein
im schützenden Arm.

Im schloße mein Blüthen,
es ruht wie auf Blüthen,
das heilige Kind.

Da steht mein Blüthen
ein Kindchen so zart,
aus süßem Duft so zart,
vor Aufbruch der Nacht.

Schlafe ein, du mein Blüthen,
Schlafe ein, du mein Blüthen,
Schlafe ein, du mein Blüthen,
Schlafe ein, du mein Blüthen.

Julius Zerkow.

Der Christbaum und wir.

Von Karl Seegard.

Sollen wir als Sozialisten einen Christbaum kaufen und
ihn aufstellen? Das wäre vom sozialistischen Standpunkt ge-
sehen ein Widerspruch. Doch nur, weil er ein Symbol des
christlichen Weihnachtsfestes ist. Nun aber entsteht die Frage,
war der Christbaum immer ein Symbol des christlichen Weih-
nachtsfestes gewesen, oder bestand die Idee, einen brennenden
Baum zu einer bestimmten Jahreszeit aufzustellen, schon vor
der erfindung des Christbaums? Die Antwort ist: Ja, schon
vor der erfindung des Christbaums. In der biblischen Erzählung
von der Geburt Jesu wird erzählt, daß die Hirten, die den
Christenkind gefunden, auch einen brennenden Baum fanden.
Dieser Baum war ein Zedernbaum, der in der Wüste stand.
Jedenfalls, daß

der Ursprung des brennenden Baumes
heidnisch ist, und dieser schon lange vor den christlichen Weih-
nachtsfest bestand. Also auch hier ist es ohne größere Schwierig-
keiten nachweisbar, daß das Christentum einen heidnischen
Brauch übernommen und christlich gemacht hat.

Sollten also Sozialisten Anstoß an dem konfessionellen Sinn
des brennenden Baumes nehmen, der erst viel später in einen
christlichen umgewandelt wurde, so brauchen sie sich nur des heid-
nischen Ursprungs zu erinnern, und schon können sie zu dem
„Weihnachtsbaum“ eine ganz andere Stellung einnehmen. Als
brennender Baum vor jedem nichtchristlichen Sozialisten als
weltlicher Feiertag gefeiert wird, so läßt sich auch ohne Ge-
heimnis die Feiertag der brennenden Baum erhalten, ohne den für
Kinder keine Feiertage denkbar sind.

Für die Kinder haben die Weihnachtsfeier noch viel weniger
religiösen Sinn, als ein für die kirchlich-religiösen Erwach-
senen. Kinder erleben

die Weihnachtsfeier nur als einen weltlichen Feiertag.
Gärten wir als Sozialisten diese einseitige feierliche Haltung
zu den Weihnachtsfeier, und geben wir diesen Feiertagen einen
noch bewußteren weltlichen Inhalt. Nehmen wir nicht nur
christliche, sondern auch den sogenannten „Christbaum“ den
kirchlichen Inhalt. Nicht die wahre, tiefe, menschliche Religio-
sität, die in dem Gefühl einer menschlichen Verbundenheit ver-

Die Welt der Frau

Wochen-Beilage der Danziger Volksstimme

wurde ist, wollen wir nehmen, nein, gerade diese eckige, biege-
förmige Religiosität wollen wir an dem „christlichen“ Weih-
nachtsfest hervorheben, flürzen und die kirchlichen Symbole über-
nehmen, wenn wir eine nur sozialistisch-religiöse Bedeutung
geben.

Es läßt sich deshalb auch der brennende Baum, den wir
gar nicht Christbaum nennen wollen, ruhig beibehalten. Nicht
deshalb, weil er so eingebürgert ist, notwendig zu Weihnachten
gehört, Kindheitsgedenken weckt, und traditionell in un-
serem Bewußtsein verwurzelt ist, nein, deshalb sind wir nicht
für die Beibehaltung des brennenden Baumes, sondern nur
aus Freude an der

Geschichte eines brennenden Baumes.

Weshalb sich die Freude an einem solchen Baum nehmen lassen,
nur weil die Freude an „Christbaum“ für ihre Freude
dienlich machen? Nur deshalb sollten wir auf die Freude
an einem brennenden Baum verzichten? Nein!

Und wenn wir als Erwählte längst über diese Freude
hinausgewachsen sein sollten, dann verzeiht doch nicht die Kin-
der, auf deren Gemüt ein brennender Baum immer wieder
stark wirken wird. Warum denn die wenigen Geschenke, die
hieselbst die Eltern ihren Kindern geben können, so häufig
in die Hand drücken, statt sie unter einen Lichterzweig
Baum zu legen, der einmütig eine außer dem Rahmen des
Alltags fallende Komik vorführt? Und wenn es nur eine
vorübergehende Komik ist, selbst dafür wissen die Kinder ihren
Eltern Dank, denn Kinder wollen nicht jeden Tag

die graue Farbe des Alltags

sehen, sondern auch einmal Licht und Freude empfinden! Des-
halb geht es um einen ruhigen, nicht übertriebenen Baum, der
gar nichts mit dem Christbaum zu tun hat, sondern ein nur
die Freude der Eltern an kommenden Lichttag ausdrückt.

Jetzt uns als Sozialisten auch nur so den brennenden Baum
anerkennen, als Symbol des Lichts und der Verbundenheit! Wenn
auch noch viel zu überwinden ist, bis der Arbeiter, seine Frau
und Kinder, Licht und Freude der Tage erleben können, so läßt
uns doch auf diesen Tag mit der Gläubigkeit überzeugen So-
zialisten hoffen, damit ein die Herzen an grünen Baum wird.
Nicht Symbol des Lichtes sind.

Und nur in diesem Sinne wollen wir unseren Kindern den
Baum anstellen und einfließen lassen, und wenn dann statt
des Lichts und der Freude die eckige, biege-
förmige, die Kinder ihre Geschenke finden, da läßt die Kinder
nur für wenige Minuten

die starke innere Verbundenheit erleben.

erzählt in wenigen Worten die brüderliche Gefinnung aufrechter
Sozialisten, die miteinander verbunden sind zur Erreichung
großer menschlicher Ziele und sozialistischer Lebensziele. Macht
aus dem brennenden Weihnachtsbaum ein Symbol kommender
Lichttage einer sozialistischen Lebensgemeinschaft!

Die ideale Küche.

In jüngster Zeit beginnen die Befürworter, bei Neu-
bauten Rücksicht auf die Wirtschaftlichkeit der Hausfrau zu
nehmen, Erträge zu zeigen. Einzelne Städtegemeinden
haben Kleinwohnungen mit großen Verhältnissen für die
Bedürfnisse der ohne Hilfe wirtschaftenden Hausfrau er-
richtet. So hat Berlin mühsam gekämpft, deren Bedürfnisse
für ganze Häuserblöcke zu befriedigen, deren Benutzung eine
außerordentliche Zeit- und Kraftersparnis bedeutet. Früher
i. B. will man bis dreißig neue Kleinwohnungen mit
raumparenden sogenannten Kleinküchen ausstatten, deren
Kosten durch einen monatlichen Mietzuschlag in erträg-
licher Höhe aufgebracht werden sollen. Den bisher wohl be-
merkenswerten Fortschritt in der Entwicklung auf diesem Ge-
biet hat jetzt das Hochhaus der Stadt Frankfurt a. M.
verwirklicht, durch Schaffung von Kleinküchen in sieben- bis
achtzehnhundert Zwei- und Dreifamilienwohnungen der neuen

[illegible]

Lebensgemeinschaft in aller Welt. — Der Theil auf der Röhre
Möcht auf dem Schiffchen. — Der bishende Dorfstaub,
So eiter in der heiligen Ehrlichkeit die Reide das Aueh
Begraben auf dem Röhre, aufdarft und auf einer Mutter
nachfolgenden II und II um eine Reide steht die drei Röhre
und einen Röhre, wird ihm große Glück auell. Einerer
muß leben, ein anderer soll mit einer Reide vom Röhre

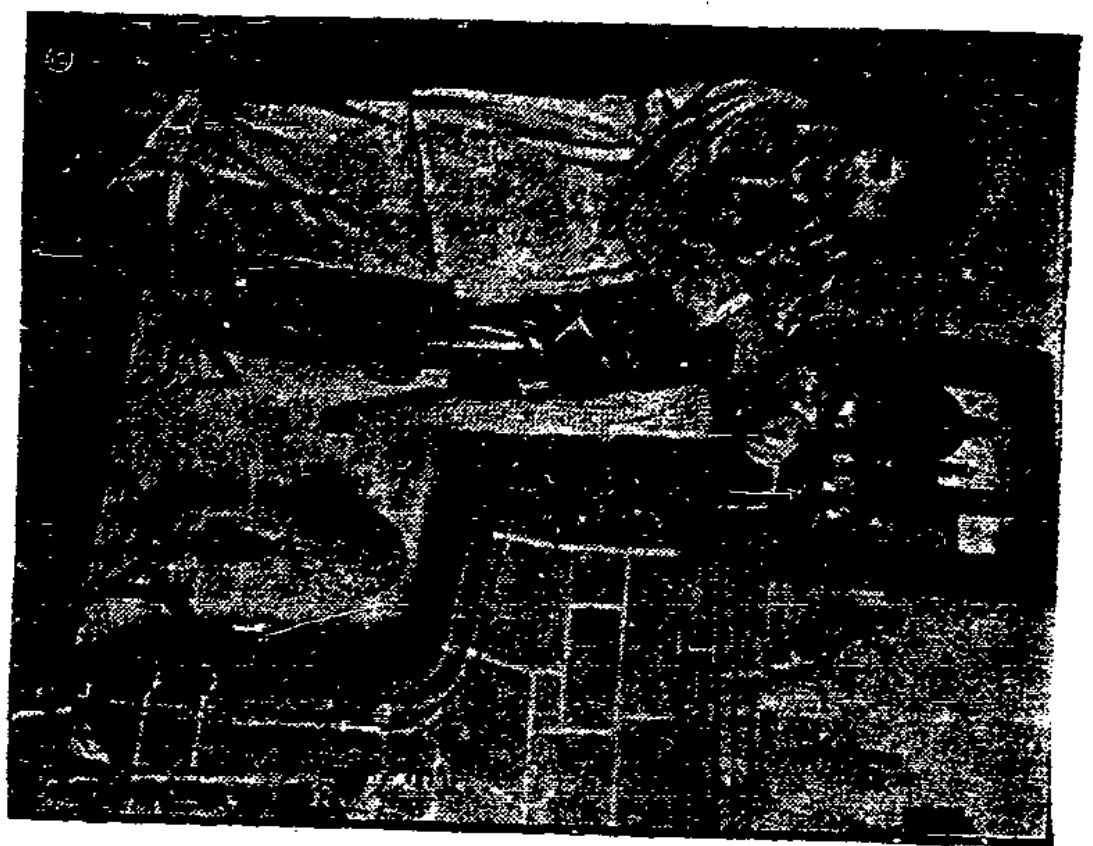


Nach allem Tiroler Volksbrauch gießen in Eheirndschützlichen viele
Erdgaden Spechten in den felsamen Grotten, Fingend und
larnend, um die bösen Geister zu betreiben, durch die Dörfer.
Unter Mith geht eine Gruppe mit felsamen Grotten.

[illegible][illegible]

Die Grillothek hat mit der
die Zuhörern handelte das Christentum in Beziehung für
das Christentum und so ward allmählich das Bekenntnis der
Welt des Christentums; das Christentum in der Welt.

ist der Gedanke, daß die Wissenschaften und Künste, die in der Welt der Menschen leben, nicht bloß der Menschheit dienen, sondern auch der Natur. Die Natur ist die Quelle aller Wissenschaften und Künste, und die Wissenschaften und Künste sind die Mittel, um die Natur zu verstehen und zu beherrschen. Die Natur ist die Quelle aller Leben, und die Wissenschaften und Künste sind die Mittel, um das Leben zu verstehen und zu verbessern. Die Natur ist die Quelle aller Schönheit, und die Wissenschaften und Künste sind die Mittel, um die Schönheit zu verstehen und zu bewahren. Die Natur ist die Quelle aller Wahrheit, und die Wissenschaften und Künste sind die Mittel, um die Wahrheit zu verstehen und zu offenbaren. Die Natur ist die Quelle aller Gerechtigkeit, und die Wissenschaften und Künste sind die Mittel, um die Gerechtigkeit zu verstehen und zu verwirklichen. Die Natur ist die Quelle aller Liebe, und die Wissenschaften und Künste sind die Mittel, um die Liebe zu verstehen und zu verbreiten. Die Natur ist die Quelle aller Hoffnung, und die Wissenschaften und Künste sind die Mittel, um die Hoffnung zu verstehen und zu stärken. Die Natur ist die Quelle aller Freude, und die Wissenschaften und Künste sind die Mittel, um die Freude zu verstehen und zu vermehren. Die Natur ist die Quelle aller Glückseligkeit, und die Wissenschaften und Künste sind die Mittel, um die Glückseligkeit zu verstehen und zu erreichen. Die Natur ist die Quelle aller Vollkommenheit, und die Wissenschaften und Künste sind die Mittel, um die Vollkommenheit zu verstehen und zu verwirklichen. Die Natur ist die Quelle aller Ewigkeit, und die Wissenschaften und Künste sind die Mittel, um die Ewigkeit zu verstehen und zu bewahren. Die Natur ist die Quelle aller Unsterblichkeit, und die Wissenschaften und Künste sind die Mittel, um die Unsterblichkeit zu verstehen und zu erreichen. Die Natur ist die Quelle aller Gottheit, und die Wissenschaften und Künste sind die Mittel, um die Gottheit zu verstehen und zu verehren. Die Natur ist die Quelle aller Heiligkeit, und die Wissenschaften und Künste sind die Mittel, um die Heiligkeit zu verstehen und zu bewahren. Die Natur ist die Quelle aller Gerechtigkeit, und die Wissenschaften und Künste sind die Mittel, um die Gerechtigkeit zu verstehen und zu verwirklichen. Die Natur ist die Quelle aller Liebe, und die Wissenschaften und Künste sind die Mittel, um die Liebe zu verstehen und zu verbreiten. Die Natur ist die Quelle aller Hoffnung, und die Wissenschaften und Künste sind die Mittel, um die Hoffnung zu verstehen und zu stärken. Die Natur ist die Quelle aller Freude, und die Wissenschaften und Künste sind die Mittel, um die Freude zu verstehen und zu vermehren. Die Natur ist die Quelle aller Glückseligkeit, und die Wissenschaften und Künste sind die Mittel, um die Glückseligkeit zu verstehen und zu erreichen. Die Natur ist die Quelle aller Vollkommenheit, und die Wissenschaften und Künste sind die Mittel, um die Vollkommenheit zu verstehen und zu verwirklichen. Die Natur ist die Quelle aller Ewigkeit, und die Wissenschaften und Künste sind die Mittel, um die Ewigkeit zu verstehen und zu bewahren. Die Natur ist die Quelle aller Unsterblichkeit, und die Wissenschaften und Künste sind die Mittel, um die Unsterblichkeit zu verstehen und zu erreichen. Die Natur ist die Quelle aller Gottheit, und die Wissenschaften und Künste sind die Mittel, um die Gottheit zu verstehen und zu verehren. Die Natur ist die Quelle aller Heiligkeit, und die Wissenschaften und Künste sind die Mittel, um die Heiligkeit zu verstehen und zu bewahren.



Der Beifriedhof in Hamburg.

Am vielen Vergehen Grenzfelds und Englands ist der Reichsadler krumm, vor am Kaiserthronstehend am Reich aufgehängt wird und über Stadt vom heiligen Kreuz mit Eisen gefesselt wird, die alle Reichsadler. Unter sich zeigt eine junge Partei, die ihren Reichadler krumm am Reichstischstehend am Reich aufgehängt.

Gabinets und die Polizei.

Eszenbier Briefel in die Gelling kommt dann voll ig
ihn ausgenohren und ihn meinet Freundin Gathie leben
Es wird ihr gut tun und es gabet ihr gar nichts. Gathie
in ein fluges und physisches Gedröhl und ich darf hier bei ihr
See trinten und ein paar kleine Fische und gelben Butterich
essen, weil plaudern dann immer zu physisch aßlich und können
uns niemals recht verstehen. Dabei handelt es sich um gar
keine Stiefkinder, vielleicht auch nicht. sondern nur um eine Bekannte
dort, die man viele hat

So wurde mit ihm, daß unsere Freundschaft noch hält
und daß ich immer lieber Sie besuche und die kleinen An-
gel, Glandorn reiben sich die Wäntchen, daß fast seinen
ausfließen und ich seine mich niederdrücken, wie die weisse, von
seiner Arbeit ist überdrüssig, das Gedächtnis ähneln mit den
Scheitern nicht gerade halten kann und ich irre dann noch viel
früher mich abstrakt und überhaupt in so niederdrücken und
als die Zitterkrämpfe weg und mache ihr selber Vergnügen
als dann.

[illegible]

„Schöndie Frau,“ sagte ich, „ich kann nicht. Dienstlings kann ich nie.“

„Das ist ja nicht wahr!“,
„Stenslang, gnädige Frau, bin ich verlobt, Stenslang ist
schon mit der Blugel, eben Stenslang, immer.“
„Du mein Gott!“, flüster sie und lacht so heiser und abwechselnd
weiber können, die weichen verlobt sein, wie ganz anders
alles fort ist, als sie denken. Es wird nur noch so viel und
Hingen drinnen gesprochen. Mir seien etwas vor, etwas Neues,
und dann reden wir darüber, es gibt fünf und zwanzigfache,
es ist manchmal geraden ehebend, jeder Stenslang . . .“
„Ich werde mich nicht erheben“, sage ich.
„Nein, bleiben Sie sitzen und ich bitte Sie, haben Sie
dann gar kein Interesse daran, ein Gespräch zu haben über
den Stenslang der Blugel.“
„Ich habe die Blugel.“

[illegible][illegible]

„So ist es doch aber“, sagte der treuh., „denn nichts da, der muß sich was verdienen, und da viele nichts haben, müssen sie sich, und so anderwärts das Geld verdienen, und so ist der Handel. Ein Handel ist die ganze Grundlage.“ „Der Handel ist richtig“, bejahte er mit Ja.

„Das Gehalt ist richtig“, sagte er zu ihm. „Aber mit ach, wenn ich das Geld abgeben, müßte ich es noch weiter einwenden sein, denn ich nicht Gehalts verheißung, und so“

„Dann doch! Ich will mit mein Dienstbrot, aber nicht an, wo's bitter ist. Und du bin sehr froh, daß die Kaiserin mit den Dienstboten ausgerechnet ist. — Willen Sie was, Coburgern! Wirken Sie Ihre neuen Dienstleistungen doch noch von mir, da, draußen! Sie sie.“

„Guten Sie, lieber Vater, das war wieder einmal so ein Zorn, wie ich ihn immer habe, bei Coburgern. Und, so will das also ausgedrückt aus der Meinung, sobald es abgedrückt ist, mit brennenden Coburgern sich ärgern. So nehme ich was. Es ist der Grund, auf dem wir nun einmal stehen.“

Shirley Stiller kein Opferdrama

[illegible]

Ein Gesundheits-Erhaltungsinstitut in Wiesbaden. Die Regelung krankenbedürftiger Gesundheitsfräule hat auf Veranlassung der Wohlthätigen Einnahme bedürftigen, ein Gesundheits-Erhaltungsinstitut ins Leben zu rufen, und auf allen Weisen der Vereinfachung der Gesundheitsfräule, dienlich wirken soll. Das Institut wird sich hauptsächlich mit verheiratheter Gesundheitsfräule, besserer Erhaltung der Gesundheit, der Vermeidung einer Anzahl von Krankheiten, darunter das Waisen und Frauen, aufrecht des Gutes befehlen. Es soll auch auf eine gewisse Besserung und Einwirkung pädagogischer Gesundheitsfräule eingewirkt werden.

Neu eröffnet
Alle
Modelle
LYON Schneidermeister
sollt erhellend Japongasse Nr. 61
Abnehmments und Einzelverkauf von
LYON MODERATIONEN

verantwortlich für Politik i. B.: Fritz Weber; für Danziger
Schriften und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Intelligenz-
blatt von Gorka: sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von
J. Mehl & Co. Danzig.

Verlobungen zum Fest

geben Sie Ihren Freunden und Bekannten am zweckmäßigsten durch eine Anzeige in der

„Danziger Volksstimme“

bekannt

Familienanzeigen werden nach besonders günstigem Tarif berechnet

Stadtheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.
Sente, Donnerstag, 23. Dezember, abds. 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie III. Schauspielpreis.
Uraufführung

Dover-Calais

Darstellung in 3 Aufzügen von Julius Verfil.
In Szene gesetzt von Heinz Brede.
Inspektion: Emil Werner.
Patrick Sandercroft Ferdinand Neuer
Oliver Tuttle, Kapitän Erich Sternack
Norman Maclean, 2. Offizier Richard Anorr
Dr. Basquette, Schiffsarzt Carl Brückel
J. L. Dickerton, Zahlmeister Fritz Blumhoff
John Holburn, Schiffskoch Gustav Nord
Titus Rhineland, Steward Hans Soehnker
Cladis D'Salloran Lili Rodewaldt
Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, den 24. Dezember, nachmittags 4 Uhr:
Dauerkarten Serie IV. „Wie Klein-Eise das Christkind suchte ging.“ Weihnachtsmärchen.
Sonntag, den 25. Dezember, nachm. 2 1/2 Uhr:
„Wie Klein-Eise das Christkind suchte ging.“ Weihnachtsmärchen.
Abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Carmen“. Oper in 4 Aufzügen.



Solche Freude durch
L. Gutzzeit vorm.
A. Lehmann
Jopengasse 31/32
Ruf 3224

Badeanstalt

Langfuhr, Ferberweg 19
Danzig, Altst. Graben 11 (Nähe Holzmarkt)
Sämtl. medizinischen sowie einfache
Wannenbäder, auch für Krankenkassen
Geöffnet von 9 bis 7 Uhr. Telefon 421 68
Heinrich Richter.

Österr. Süß-Weine Liter 1.50
u. frz. Rot-Weine lose und in Flasch.
Weißer Bordeaux 1.80 G | Tarragona 3.20 G
Qualitäts-Weinhandlung Melzergasse 7-8
Kasino

Praktische Weihnachts-Geschenke

Seifen, Parfüms (Geschenkpäckchen)
Christbaumkerzen (nichttropfend), Wunderkerzen, Lametta, Kugeln und Lichthalter
Drogerie O. Boismard-Bulinski
Kassubischer Markt 12, am Bahnhof

Resichtigen Sie unsere Weihnachtsansagen!

Reizvolle Pfeifen von 75 P
Jäger- u. Gesellenpfeifen von 4.00 G
Echt türkische und Virginia-Tabake
Reparaturwerkstätte für
Pfeifen, Spazierstöcke, Bernsteinartikel
Cieslinski & Kaiser, Lange Brücke 42

Alle Möbel zeitgemäß billig. Bitte überzeugen Sie sich selbst
Altstädter Graben 44.

Maßschneiderei

Otto Kähler, Ohra, Schiller 16, 1 Tr.
Herren-Anzüge 35 G, Herren-Pa. 30 G, Damen-Anzüge 20 G, Damen-Röcke 15 G.

Wilhelm-Theater

Ab 1. Weihnachtstfesttag bis einschl. 1. Januar nur 8 Tage
Täglich 8 Uhr
Der Schläger des Berliner Centraltheaters
„Es war einmal in Heidelberg“, mit dem Hauptdarsteller
Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren
Ein Spiel von Jugend, Lenz und Liebe
mit Gesang in 8 Bildern von Thilo Schmidt. Musik von E. Koller
Lotte Bach-Ballett
Nur 8 Tage Vorverkauf: Loeser & Wolf Nur 8 Tage

Chaiselongues, Sofas, Klubsessel

in Plüsch, Gobelin u. Leder, billigste beste Verarbeitung
Ziemann & Haackel, Altstadtischer Graben Nr. 44

Möbel

billiger wie nie zuvor

Eichene Schlafzimmer mit 2 Krippenstühlen und einem Marmor, Schrank 160 cm, komplett 780 Gulden, polierte Kleiderbügel von 50 Gulden, polierte Vertikal von 50 Gulden, polierte Bettgestelle von 35 Gulden an, Plüschsofas von 100 G., Küchenschrank von 53,25 Gulden, Speisezimmer u. alle anderen Möbel zu genau so billigen Preisen.
Große Ausstellungsräume.
Möbelhaus A. Jenzelau
Altstädter Graben 35. Telefon 7840.

Erfolg sicher durch Gassner's Hühneraugen-Paste
Waldemar Gassner Danzig, Graben 44.

Uhren aller Art. Gold- und Silberuhren, sehr billig zu verkaufen. (33556)
Pfanblische 3. Damm Nr. 10, 1 Tr.

2 Kinderhüte rot, Gr. 52 u. 53, billig zu verkaufen. Weiß, Reintegasse 3, 1 Tr.

Eiernes Kinderbettgestell zu verkaufen. Kornwall, Englischer Damm 6b.

Mähmaschine zu verkaufen. (33563) Anabe, Hausdor 3.

Eleganter Damen-Mantel neu, 1 Schaulstühl, gut erhalten, sehr billig zu verk. 1. Damm 1, 2 Tr. Pahl.

Korbmöbel, Tischlermöbel, fabelhaft billig. Hühnermarkt 7.

Knickleier sehr billig im Eierleier, Hühnermarkt 63.

Goldene Herrenuhr, Schweizer, Brillanten, billig zu verkaufen. (33559) Breitengasse 113, 1 Tr.

Ein modernes Büfett, Anrichte dunkel Eiche, für 320 G. zu verkaufen. (33556) Holzraum 18, part. links.

Kinderbett neu, sehr billig zu verkaufen. (33557) Grenadiergasse 50, part. I.

88tönig. Pandonium zu vk. Hühnermarkt 8, pt. I.

Spiegel u. Konsole, el. Bettgestell, Küchenschrank, Silber billig zu verk. Hühnermarkt 1, Grenadiergasse 1.

Kleiderkasten für 3 Kinder zu verkaufen. 21. Hühnermarkt 8, 1 Tr.

Gut erhalt. Kleiderkasten billig zu verkaufen. 3. Hühnermarkt, Baumgartische Gasse 22a.

Roberte Stuhl, fast neu, 25 G., Gebetsstuhl, Bettgestell mit Matratze, 30 G., zu verkaufen. Hühnermarkt 1, Grenadiergasse 1.

Springer-Punsche

Rum-Punsche **Original alter Arrac de Batavia**
Schlummer-Punsche **Echter Jamaika-Rum-Verschnitt**
Schweden-Punsch



Original französ. Meukow-Cognac

Wir führen in sämtl. 10 Filialen äußerst preiswerte Weine zur Bereitung von Glühweinen und Grog

Gustav Springer Nachf.

Telephon 177 G. m. b. H. Telephon 177

Kolonialwaren

Dominikswall Nr. 13
W. HINTZE.

Ab 7 Uhr früh Milch, Sahne, Brötchen.
Lieferung: Auf Wunsch frei Haus. 2522

Der Weihnachtsmann

hat für die Bücherkreismitglieder

Angela

in unserer Geschäftsstelle hinterlegt

Der Bücherkreis

Zahlstelle
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Danzig, Am Spandhaus 6

Verkauf

Kinder-Bettgestell mit Mantel preiswert zu verkaufen. (33564) Ferberweg 18, part. I.

Damenpelz-Mantel Seal-Elefant, neu, bill. zu verkaufen. Hühnermarkt 2, part. I.

Billige Betten 50 G., mäh. Bettgestelle mit Spiegel zu verkaufen. Hühnermarkt 1, Grenadiergasse 10, 3.

Seppis 2x2x30, zu verkaufen. Hühnermarkt 31, 1 Tr., an der Hühnermarkt.

Roberte Stuhl, fast neu, 25 G., Gebetsstuhl, Bettgestell mit Matratze, 30 G., zu verkaufen. Hühnermarkt 1, Grenadiergasse 1.

Leder

gut und billig kaufen Sie nur in d. Lederhandlung Hühnermarkt, Hühnermarkt 39. Arbeitsloze erhält. Preisermäßigung.

Korbmöbel kauft man bei (33563) Hühnermarkt, Langfuhr, Marienstraße 16.

Radio-Apparat gut erhalten, part. Empf. und Ziffer bill. zu verk. Hühnermarkt 32, 2.

Schreibtisch, Kleiderstühl, Bettst., Sofa, Spiegel, Tisch, Stühle, Leuchter, Nachttisch, Kom., Trüffert. u. v. Hühnermarkt 24, 2.

Handspiegel mit Marmorsockel zu verkaufen. (33571) Hühnermarkt, Engl. Damm 10.

Ein neues Spinnrad mit sämtlichen Zubehörsstücken billig zu verkaufen. (33574) Hühnermarkt, Engl. Damm 10.

Kleiderkasten für 3 Kinder zu verkaufen. 21. Hühnermarkt 8, 1 Tr.

Gut erhalt. Kleiderkasten billig zu verkaufen. 3. Hühnermarkt, Baumgartische Gasse 22a.

Roberte Stuhl, fast neu, 25 G., Gebetsstuhl, Bettgestell mit Matratze, 30 G., zu verkaufen. Hühnermarkt 1, Grenadiergasse 1.

Eichhörnchen

Hundegasse 110

Große Christbaum-Feier

Fremde, Familien und Junggesellen
Dazu **Duett-Gerson-Jeserich** mit ihrem Weihnachtsschlager: „Eine Muh', eine Mäh!“
Kapelle Gotty-Müller
Geöffnet bis 4⁰⁰ Uhr früh!

Stellenangebote

Lehrfräulein

für Klavier gesucht.
Hühnermarkt 32.

Mädchen

oder Waife wird für frauenloes Haushalt gesucht. Alles frei, nur klein. Lohn, Ang. un. er 8764 an die Exped. der Volksstimme.

Arbeitsbursche

Sohn ordentl. Eltern, als Mitfahr. f. Kohlenwagen sof. gesucht. Kohlenhandl. Arthur Müller, Schilling, Ronnenader 7. (38551)

Stellengefuche

Jung. Mann, 15 J. alt, deutsch und polnisch sprechend, sucht (38553) Friseur-Lehrstelle.
Ang. u. 8718 a. d. Exped.

Sucht Stellung

zum 1. 1. 27 oder später. Sämtliche Arbeiten werd. übernommen, gute Zeugnisse vorhanden. Meldung. Frau Kapitzki Ladekoop.

Berm. Anzeigen

Pollterarbeiten

jeder Art werden sachgem. ausgeführt. O. Groß, Stadtgebiet 19. (38556)

Tischlerarbeiten

führt aus August Plogk, Frank, Büchelstraße 10.

Musikinstrumente

repariert Fachmann. Musikhaus „Eckard“, Hühnermarkt 14.

Pollterarbeiten

werden sauber und billig ausgeführt. Fr. Lettau, Drehergasse 23. (38556)

Ein Kinderstühl verloren

von der Hofwerkstühle bis Kammerbau 8. Abzugeben bei Schulz.

Goldene Herrenuhr

geg. anderen Gegenstand zu tauschen gesucht. Kassab. Markt 15, 3 Tr.

Feine Wäsche

zu billigen Preisen. Wäsche- u. aller Gefe. Altstadtischer Graben 67.

Rind

wird in Lieben. Pflege genommen geg. H. Vergütung. Domogast, Dienergasse 7.

Tabakfabrik **RÄHMSCHER** Hauptverkaufsstelle: Carl Conrad DANZIG
G. m. b. H. Altstadt Graben 106
DANZIG-OLIVA Schnupftabak Tel. 1520
Schefflerstr. 9, Tel. 16 Überall erhältlich



Erfahrt Ihr Deine teuren Schuh',
Denn nur Urbia kann sie